

# 75 Jahre

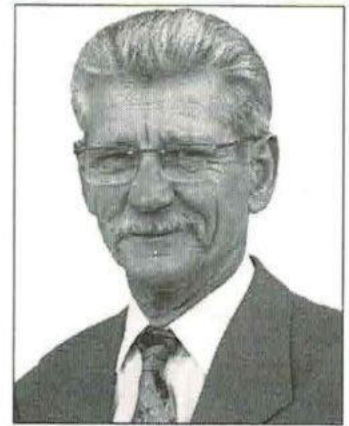
## Post Sportverein Würzburg e. V.



1927 - 2002



**Die Fußballmannschaft im Gründungsjahr**



## Grußwort des 1. Vorsitzenden

Diese Festzeitschrift zum 75. Vereinsjubiläum des Post SV Würzburg drückt in einer Reihe von Zahlen, Fakten und Berichten recht genau das sportliche und gesellschaftliche Geschehen und die sportlichen Erfolge der vergangenen Jahre aus. Gleichwohl wird dabei nur recht wenig deutlich, welcher enorme Aufwand an Zeit, Kraft und finanziellen Mitteln erforderlich war, um dies alles zu erreichen. Mein Dank gilt hier in erster Linie unseren Mitgliedern, dem Festausschuss und den Vorständen, ohne deren großes ehrenamtliches Engagement könnte hier nur ein Bruchteil berichtet werden.

75 Jahre Post SV Würzburg sind es Wert, wieder einmal einige verdiente Mitglieder aus diesen 75 Jahren zu nennen, z. B. Max Ungerecht Initiator am 5. Juli 1927, den 1. Vorsitzenden Alfred Rützel, nach dem 2. Weltkrieg Konrad Bott, Werner Jänsch, Ehrenmitglied Paul Wolf, Ehrenmitglied Willi Dürrnagel, Ehrenmitglied und Ehrenschützenmeister Rudolf Stein und unser in diesem Jahr verstorbene Otto Wimmer. Sie haben wesentlich daran mitgewirkt, dass in Würzburg vom Post SV in vielfältiger Weise der Sport als Spitzen- und Breitensport angeboten und verwirklicht wurde und wird. Mögen die 75 Jahre Post SV Würzburg eine Gelegenheit geben zum Rückblick, zum anderen Vertrauen auf eine sichere Basis für die Zukunft unserer Mitglieder (die Sportler im BLSV - die Fußballer als stärkste Abteilung, die zwei Karateabteilungen, unser Chor, die Kraftsportabteilung, die Gymnastikabteilung, die Badmintonabteilung, die Volleyballabteilung - und die Sportschützen im Schützengau Würzburg).

Mein Dank gilt dem Festleiter Sportkamerad Klaus Wirsching und seinen Mitarbeiter/innen, dem gesamten Vorstand, für die Durchführung dieses Jubiläumstages, der durch die Anwesenheit unserer Ehrengäste einen würdigen Platz in der Geschichte des Post SV Würzburg erhalten wird.

Günter Vey

1. Vorsitzender



## **Grußwort der Oberbürgermeisterin**

Der Post-Sportverein Würzburg begeht in diesem Jahr den 75. Jahrestag seiner Gründung. Zu diesem Jubiläum gratuliere ich im Namen der Stadt Würzburg und auch persönlich sehr herzlich.

75 Jahre Vereinsleben sind in erster Linie aber 75 Jahre freiwillige, ehrenamtliche und uneigennützig Arbeit für den Verein und den Sport in Würzburg. Ohne die vielen Opfer an Zeit und Geld, ohne die Arbeit von Vorstand und freiwilligen Helfern hätte auch der Post-Sportverein Würzburg sein 75 Jahre, seine sportlichen und gesellschaftlichen Erfolge nie und nimmer erreichen können. Allen, die dazu beigetragen haben, die Existenz des Vereins über 75 Jahre hinweg zu sichern und das Vereinsleben attraktiv zu gestalten, möchte ich an dieser Stelle von ganzen Herzen danken.

Der Verein hat in seiner langen Geschichte Höhen und Tiefen erlebt, alle Schwierigkeiten überwunden, so dass er sich heute als aktiver und gesunder Verein präsentieren kann. Er bietet seinen fast 800 Mitgliedern in acht Abteilungen vom Fußball bis zum Chorsingen ein breit gestreutes Angebot an Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung.

Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass rund ein Viertel der Vereinsmitglieder Kinder und Jugendliche sind. Denn der Verein kann ihnen nicht nur sportliche Bestätigung vermitteln, sondern auch Zielstrebigkeit und Selbstüberwindung, Kameradschaft und Fairness: Werte, die manchmal nicht so im Vordergrund stehen, aber auch in unserer Zeit von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind.

Der Post-Sportverein Würzburg ist eine feste Größe im Vereinsleben unserer Stadt. Ich wünsche dem Verein auch für die Zukunft eine gedeihliche Entwicklung, den Verantwortlichen viel Erfolg bei ihrer Gemeinschaft wichtigen Arbeit, den Mitgliedern viel Spaß am und im Verein und allen eine fröhliche und gelungene Geburtstagsfeier.

Pia Beckmann

Oberbürgermeisterin

## **Grußwort des Bayerischen Fußballverbandes**

Vereine, wie der Post SV Würzburg sind und bleiben Keimzellen unseres Fußballsports. Auf einer breiten und gesunden Basis von tausenden solcher Klubs liegt das feste Fundament einer Pyramide, deren Spitze dem bayerischen und deutschen Fußballsport weltweite Geltung und Anerkennung verschafft haben.

Dies wäre aber nicht möglich gewesen ohne den sicheren Unterbau durch Amateure, die noch in des Sinnes wahrster Bedeutung das Leben in Ihrem Verein mit Hingabe und Idealismus ausfüllen. Von dieser grundsätzlichen Betrachtung kommt man ohne Umschweife zum Post SV Würzburg, der unserem Nachwuchs eine sportliche und gesellschaftliche Heimat bietet. Dort sprudeln die Quellen, aus denen unsere Großvereine und letztlich auch die Nationalmannschaft schöpfen und ohne deren ständigen Zufluss sie ihre Leistungsfähigkeit im Wettbewerb auf höchster Ebene nicht erhalten könnten.

Auf die geleistete Arbeit in der Vergangenheit darf der Post SV Würzburg anlässlich seines 75-jährigen Jubiläums mit Recht stolz sein. Im Namen des Bayerischen Fußball-Verbandes möchte ich mich bei allen Mitarbeitern und Verantwortlichen des Vereins für das nimmermüde Engagement auf das herzlichste bedanken und zugleich die besten Glückwünsche zum Jubiläum und für die weitere Zukunft aussprechen.

Heinrich Schmidhuber

Präsident des Bayerischen Fußball-Verbandes

## **Grußwort des 1. Gauschützenmeisters**

Liebe Sportkameraden des Postsportvereins Würzburg  
Liebe Schützenschwestern, liebe Schützenbrüder

Zu seinem 75-jährigem Jubiläum wünscht der Schützengau Würzburg dem Postsportverein und allen seinen Abteilungen alles erdenklich Gute.

Ein ganz besonderer Gruß geht an die Schützenabteilung, die unter dem „Dach“ des Postsportvereins ihre Heimat gefunden hat. Eine Abteilung, die in Ihrem Verein, liebe Sportfreunde eine Heimat gefunden hat und die innerhalb Ihres Vereins eine gute und kontinuierliche Entwicklung verzeichnen darf.

Geschossen wurde das erste mal 1930 und seit der Wiedergründung 1957 ist eine fortschreitende gedeihliche und fruchtbare Zusammenarbeit gegeben. Es ist sehr wichtig, in seinem Verein Freundschaft und Kameradschaft hochzuhalten, so wie es gute Sportkameraden pflegen und wie es auch echter Schützengeist ist.

Ich wünsche dem Postsportverein viele sportliche Erfolge und weiterhin ein reges gesellschaftliches Leben und viele schöne Stunden bei den Feiern in seinem Jubiläumsjahr.

Manfred Rost

1. Gauschützenmeister

## **Damit Fußball auch weiterhin Spaß macht**

Als ich im März 1998 meine Arbeit als Nachwuchstrainer im DFB antrat, war gerade das Wort „Wohlstandsjünglinge“ in Mode. In letzter Zeit hörte ich des Öfteren: „Unsere Jugend ist faul, steht am Morgen auf, und weiß mit dem Rest des Tages nicht anzufangen“.

Meine Erfahrungen, die ich nun seit über vier Jahren im Umgang mit jungen Menschen mache, sind dagegen ganz andere. In dieser Zeit haben wir viele Maßnahmen, wie Länderspiele oder Lehrgänge, gemeinsam getätigt. In keinem einzigen Fall musste ich irgendwelche Repressalien ergreifen, weil die Jungs sich immer korrekt und respektvoll verhalten haben. Auch glaube ich, dass die Spieler schon wissen, welch großen Aufwand sie betreiben müssen, wollen sie einmal ihr Ziel, Profifußballer zu werden, erreichen. Nun arbeite ich an der Spitze mit dem elitären Kreis der Nationalspieler. Doch die Hauptarbeit erfolgt in den Vereinen. Hier werden die Spieler geformt, sportlich erzogen, ihnen charakteristische Merkmale wie Willensstärke und Disziplin vermittelt. Um so besser und intensiver sich an der Basis bemüht wird, um so einfacher gestaltet sich nachher die Arbeit ganz oben.

Der DFB ist, bei seinen circa 100.000 Juniorenmannschaften, logischerweise auf eine immense Anzahl von ehrenamtlichen Trainern und Betreuern angewiesen. Doch die Zeiten haben sich geändert. Ein Auto zu besitzen, um Jugendliche zu bewegen und über Zeit zu verfügen sich um sie zu kümmern, sind nach wie vor wichtige Faktoren in unserem Vereinsleben. Sie können aber bei allen Notwendigkeiten der Aktualität nicht mehr ausreichend sein.

Damit die Tätigkeit in den Nachwuchsabteilungen der Vereine effektiv gestaltet werden kann, benötigen wir handelnde Personen, die den heutigen Anforderungen gewachsen sind. Gerade die kleinsten Vereine bewerkstelligen oftmals mehr als nur rein fußballerische Aufgaben. Gewalt, Rassismus, Drogen, drei sozialpolitische Brennpunkte, mit denen auch unser Vereinsleben konfrontiert wird. Um diese Gefahrenherden gegenüber gewappnet zu sein, bedarf es einer neuen Betreuerkultur. Die Trainer müssen hingegen lernen, nicht sich, und damit das nackte Resultat, sondern die Bedürfnisse der Jugendlichen in den Vordergrund zu stellen. Besonders im unteren Juniorenbereich kann ich Erfolge über eine körperlich robuste, aber mit wenig Talent ausgestattete Mannschaft erzielen. Begehen wir also nicht den Fehler, unsere Tätigkeit an der Basis rein vom Ergebnis abhängig zu machen.

Ich habe vor kurzem meinen Vertrag mit dem DFB als Nachwuchstrainer bis ins Jahr 2006 verlängert. Attribute wie Unvoreingenommenheit, Neugierde, Wissbegier und Eifer sind für mich ein fruchtbarer Boden, um Junge Menschen positiv zu beeinflussen. Dazu kommt, dass ich meine Arbeit ohne großen Medienrummel -fast im Verborgenen- ausüben kann und mir dies sehr entgegenkommt. Mit anderen Worten, mir macht es Spaß und, ich kann mir, neben der Familie, kein besseres und harmonischeres Zusammensein vorstellen als im Kreise einer Fußballmannschaft.

Ich hoffe, auch Sie empfinden Ihr Vereinsleben als einen äußerst angenehmen Teil Ihrer Erdentage und wirken tatkräftig mit, dass dies auch in Zukunft so bleibt.

Mit sportlichem Grüßen und den besten Wünschen dem Post SV Würzburg zum 75-jährigen Jubiläum.

Uli Stielike

# Die Geschichte des Post Sportvereins Würzburg

## Die Zeit der Vereinsgründung

**1927**, das Jahr der Vereinsgründung, war eingebettet in jenen goldenen zwanziger Jahren, die uns heute als der Inbegriff der Beschwingtheit und Unbeschwertheit erscheinen. Das Vernarben der Wunden, die der 1. Weltkrieg schlug und ein ab 1924 in bescheidenem Rahmen einsetzendes Wirtschaftswunder ließen die Menschen wieder aufblühen und es entstand jenes Flair, das uns heute geradezu poetisch erscheint.

In jenen Jahren erfaßte die Menschen unseres Landes auch eine bisher nicht gekannte Sportbegeisterung, die sich hin bis zur Sportbesessenheit äußerte. Paavo Nurmi, Schalke 04 und 1. FC Nürnberg, Jack Dempsey und Sonja Henie waren in einer (fernsehlosen!) Zeit zu Idolen, zu Göttern des Sports erhoben und verzückten die Massen. Kein Wunder, dass unter solchen Verhältnissen über Deutschland eine Welle von Sportvereinsgründungen ging. Und eine dieser Neugründungen hieß **"Post-Sportverein Würzburg"**.

Am 5. Juli 1927 hatten sich um Max Ungerecht, dem Initiator und um den engen Kern Georg Kirch, Hans Oswald, Ferdinand Jung und Konrad Bott weitere Postangehörige und deren Freunde geschart und einen Verein aus der Taufe gehoben, "der durch Pflege der Leibesübungen die Gesundheit des Körpers und der Seele kräftigen, erhalten und echten kameradschaftlichen Sinn wecken und fördern" sollte. Im § 1 seiner Satzung hatte sich der junge Verein zum Ziel gesetzt, jederlei Sport zu pflegen, für den ein Bedürfnis bei seinen Mitgliedern vorhanden sein. Die Vereinsgründung der insgesamt 40 Enthusiasten hatte vorerst aber nur ein Ziel und zunächst gab es nur ein Bedürfnis: FUSSBALL!

Als Gunst der Stunde erwies sich, dass just in jenen Monaten des Jahres 1927 der FC Viktoria Würzburg auf den neuen städtischen Sportplatz an der Oberdürrbacher Landstraße übersiedelte und seine bisherige Sportstätte, die "Alte Radrennbahn" auf der Mönchberghöhe, aufgab. Der Post-Sportverein wurde Pächter dieses Grundstücks und konnte nun spielen ... "Ein breites Schmunzeln geht über mein Gesicht" - so sagte Max Ungerecht in seiner Festrede zum Silbernen Jubiläum - "wenn ich an jene Zeit der ersten Fußballspiele im neuen blau-weißen Dreß denke, an jenes allererste Tor, das ich als Halbrechter für unsere Farben schießen konnte, an jenen Fußballrausch, in dem wir uns befanden, in dem der Kalender aus roten und schwarzen Tagen bestand: die roten, das waren Spielsonntage und Trainingstage, die schwarzen, das waren Tage, die dazwischen lagen, die zu nichts nutze waren und einfach erwartet werden mussten. Ein Rausch, in dem wir Petrus grollten, wenn er unsere "Radrennbahn", deren erste Miete wir durch Spenden aufbrachten, in einem Sumpf verwandelte, wozu ein einziger, kaum ergiebiger Regen schon genügte. Nun, wir schöpften die großen Pfützen leer oder ließen Wasser durch Löcher absickern, die wir mittels Stemmeisen in den Boden geschlagen hatten - und spielten und spielten.

### Das Titelbild (unserer Festaussgabe) zeigt die Fußballmannschaft im Gründungsjahr

von links: H. Sippel, M. Stühler, U. Ungerecht (=Gründer des PSW), Hildebrand, Lochner, H. Oswald, R. Rützel, W. Rieger, H. Ebert, A. Kersch, H. Weidinger, A. Rützel (Vereinsvorsitzender), K. Bott (2. Vorsitzender). Sitzend von links: T. Greßmann, F. Wolf, E. Stühler

Nach vorbereiteten Treffen gegen die 2. Und 3. Elf des FC Viktoria Würzburg betrat der Post-Sportverein mit seiner Fußballmannschaft, die damals noch das gesamte aktive Sportleben im Verein verkörperte, am 11. September 1927 im Rahmen eines Eröffnungsspiels gegen die Pokalmannschaft des FC Würzburger Kickers das erstmal die Bühne des "offiziellen" Sports - und verlor 1 : 6.

## Aufschwung

Noch war es eine kleine Sportvereinigung. Aber sie hatte von Anbeginn einen Mann an der Spitze, dem eine einzigartige Vereinsführung nachgerühmt wird: Alfred Rützel. Als "Vater Rützel" lenkte er - obwohl selbst kein Sportler - die Geschicke des PSW aus diesen Anfängen heraus mit Umsicht und Geschick steil nach oben. Sicherlich kam ihm und den jungen Verein der Sportsgeist jener Zeit zugute und sicherlich profitierte der PSW auch vom Wohlwollen, das ihm die Postverwaltung entgegenbrachte. Sport war eben "in" in diesen zwanziger Jahren. Das allein konnte den ungeheuren Aufschwung des Postsports in Würzburg aber nicht erklären, konnte nicht der alleinige Grund für den Zustrom an Mitgliedern sein. Weder stand eine auch nur annähernd ideale Wettkampfstätte zur Verfügung, noch waren finanzielle Mittel vorhanden, um Sportlern gerade den Post-SV als "ihren" Verein erwählen zu lassen.

Es scheint die von Anfang an besondere Art des PSW gewesen zu sein, Mitglieder in seinen Reihen eine "Heimat" zu bieten. Vater Rützel und eine Gruppe verständnisvoller Vereinsmitarbeiter, nicht zuletzt Willi Gerhart, bildeten das Herz eines nicht nur auf Sport und Leistung ausgerichteten Vereins, sondern eines Sportclubs, der sich besonders im menschlichen Bereich seiner Mitglieder annahm. Nur so ist auch erklärbar, dass trotz des katastrophalen Zustands des Spielfeldes auf der Mönchberghöhe der Post-Sportverein Würzburg unter anderen auch immer mehr Fußballkönner an sich zu ziehen und schließlich eine Erfolgsbilanz aufweisen konnte, die ihresgleichen sucht: bereits im zweiten Jahr nach seiner Gründung wurde der PSW mit seiner 1. Fußballmannschaft Meister der C-Klasse, schaffte die Meisterschaft im darauffolgenden Jahr in der B-Klasse und brachte das Kunststück fertig, unmittelbar nach dem Aufstieg in die A-Klasse am Ende der Spielsaison die Qualifikation zur Kreisklasse erkämpft zu haben.



Die PSW-Jugend um 1930

Zwischenzeitlich - im Jahr 1928 - wurde neben der bestehenden Fußball-Abteilung eine Jugend- und eine Damengymnastik-Abteilung ins Leben gerufen. Im Jahr 1929 kamen drei weitere Abteilungen für die Disziplinen Schwimmen, Tennis und Radfahren hinzu. Im April 1930 folgte die Kleinkaliberschützen Abteilung. Der Post-SV war auf dem Wege, einer der namhaften Sportvereine der Stadt zu werden.

## Blütezeit

Als arrivierter Verein konnte es sich der PSW schließlich nicht mehr leisten, von Gastmannschaften ob seines Morastfeldes auf der Mönchberghöhe laufenden Anwürfen ausgesetzt zu sein. Schließlich drängten auch die eigenen Leute auf Verbesserung der bestehenden Verhältnisse und so erfolgte im Jahr 1930 der dringend erforderliche Platzumbau. Am Himmelfahrtstag fand die Einweihung der neuen Anlage, mit einem Spiel gegen die Würzburger Kickers, statt. Aus den spärlichen Dokumenten aus jener Zeit zitieren wir wortgetreu einen Beitrag des "Fränkischen Volksblattes" vom 30. Mai 1930:

### *Das erste Platz-Spiel*

*Sah die beste Kickersgarnitur (mit drei Ersatzleuten) gegen den jungen Verein zwischen den Toren. Vor Beginn erhielten die Rothosen ein prachtvolles Blumengebinde, die Postsportler einen Klubwimpel der "Kickers" als Freundschaftsgabe (so ein sportlich-ritterlicher Benimm tut wirklich wohl!).*

*Präsident Schütz trat um 15:30 Uhr das neue Leder zum ersten friedlichen Wettstreit in das Spielfeld, auf dem sich alsbald ein flottes kultiviertes Fußballgefecht entwickelte. Bei Halbzeit stand das Spiel 1:1, nachdem Steinhäuser - Kickers in der 18. Minute zum ersten Male den Ball in den gegnerischen Maschen landen konnte, was Weidinger allerdings wenige Minuten darauf wettmachte. Nach Halbzeit resultierte das zweite Tor für den Postsportverein aus einem durch dessen Halblinken Zoller formgerecht verwandelten "Elfmeter"-Ball. Günter gelingt im weiteren Verlauf ein 3. Und Quinger ein 4. Tor für die Platzinhaber, so dass diese geraume Zeit mit 4:1 die Führung inne hatten. Etwa 10 Minuten vor dem Schlußpfiff konnte Kickers durch einen ca. 20-m-Weitschuß von Schmaus die Partie auf 4:2 stellen, womit die Postsportler ihren ersten Sieg auf dem neuen Platz in der Tasche hatten. Schiedsrichter Schneider (04) war gewohnt gut.*

*Im Beisein auswärtiger und einheimischer Ehrengäste wurde der Festtag harmonisch und würdig beschlossen.*

Im Zuge des Platzumbaus wurden auch Umkleidekabinen errichtet. Sie lösten den bisherigen "Sanitärraum" (luftige Bretterhütte mit der Möglichkeit, der Körperreinigung im Freien an Zinkbadewannen zu frönen) zur Zufriedenheit der Akteure ab. Diese großzügig ausgeführten Kabinen einschließlich Nebenräumen bildeten den Grundriß des noch im Jahre 1977 genutzten Vereinsheims!

Zusammen mit der schon bestehenden Gaststätte - sie befand sich an der Richard-Wagner-Straße auf dem heutigen (1977) Kleinfeld - hatte sich der PSW ein ausreichend ausgebautes Sportgelände geschaffen.

Der Zusammenhalt der PSWler jener Jahre muss beispielhaft gewesen sein! Eine tragende Rolle hatte das Vereinsheim, das echter Mittelpunkt aller Mitglieder war und das gesellschaftliche Zentrum des Post-SV bildete. Es war Ausgangspunkt für jedes

Auswärtsspiel, war Sammelplatz für Aktive und Anhänger nach jeder Sportbegegnung, war ein Ort zu dem man sonntags mit der Familie pilgerte und an dem man auch wochentags stets Freunde fand.



PSW-Vereinsheim zerstört in der Brandnacht des 16. März 1945

Die Aufwärtsentwicklung des Vereins hielt an. Immer mehr Sportwillige drängten zum PSW, stärkten die vorhandenen Abteilungen und machten im Jahr 1931 die Gründung von drei weiteren Gruppen notwendig: Rhönrad, Schach und Kegeln. Bei aller Ausweitung des Sportbetriebes, trotz der Erfolge auf breiter Ebene blieb Fußball jedoch die dominierende Disziplin und war weiterhin das Aushängeschild des Post-Sportvereins Würzburg.

Zu Recht. Seine Mannschaften waren von Anbeginn Erfolgsmannschaften und sie zogen - gemessen an den heutigen Verhältnissen - nicht mehr vorstellbare Zuschauerzahlen an. 1932 in die Kreisklasse, einer ungeteilten Unterfrankenliga aufgestiegen, wurde der PSW 1934 Meister dieser Liga und war bereits 1936 Vizemeister in der damals zweithöchsten deutschen Spielklasse, der sog. Bezirksliga. Ein Jahr später wurde mit Erringung der Meisterschaft in dieser Bezirksliga der absolute Höhepunkt sportlicher Erfolge erreicht. Die damit verbundene Qualifikation zu den Aufstiegsspielen zur höchsten deutschen Spielklasse, der Gauliga, machten den Verein in ganz Süddeutschland zu einem Begriff.

"Hätten wir damals nicht gleich vier der Besten unserer Mannschaft ersetzen müssen", so sagt "Afok" Popp heute mit ein wenig Wehmut in der Stimme, "wir hätten es geschafft!" So aber hinderten u. a. Schwaben Augsburg und Jahn Regensburg in der Aufstiegsrunde den PSW an den Einzug ins Oberhaus des deutschen Fußballs, in dem sich 1. FC Nürnberg, 1860 München und weitere klangvolle Vereine tummelten.

## Die erfolgreichste PSW-Mannschaft aller Zeiten Bezirksmeister 1935/36



hintere Reihe v. l.: Ebitsch, Maier, Benkert, Hofmann, Mahr  
mittlere Reihe v. l.: Weidinger, Popp, Heim Mayr, Löber, Schmitt  
vordere Reihe v. l.: Gerhardt (Abteilungsleiter), Kappler, Staab, Stühler, Rützel (1. Vorsitzender)

### Der Niedergang

Mit dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges trat der Post-SV Würzburg gleich allen anderen Sportvereinen in eine Phase der Auszehrung. Die aktiven Sportler zogen zumeist an die Front, und die Reihen der PSWler lichteten sich zwangsläufig. Der über ein Jahrzehnt währende Höhenflug war beendet. Dennoch, von einem Erliegen des Vereinslebens konnte noch keine Rede sein. Die Daheimgebliebenen versuchten nach Kräften das Erbe zu verwalten und es gelang ihnen sogar, den bestehenden 15 Sportabteilungen mit Rudern, Faustball und Tischtennis drei weitere hinzuzufügen.

Doch der Aderlaß war auf Dauer nicht zu verkraften. Das gesamte öffentliche Leben hatte sich dem Krieg und seinen Begleiterscheinungen derart unterzuordnen, dass ein geregelter Sportbetrieb nicht mehr möglich war. Auch hatte man andere Sorgen. Im Feld starben Väter, Brüder, Kameraden. Zu all diesem Leid kam die Sorge um das eigene tägliche Leben. Wer wollte da noch an den Sport denken. Die Opfer des Krieges waren, wie überall, auch beim Post-Sportverein Würzburg schrecklich. Und mit dem allgemeinen Zusammenbruch 1945 schien auch das Schicksal des Vereins besiegelt zu sein.

Doch altbewährte PSWler waren zur Stelle, die noch im Jahr 1945 die verbliebenen wenigen Reste zu sammeln versuchten und sich dranmachten, in bescheidenem Rahmen von neuem einen Sportbetrieb aufzubauen. Bereits am 06.02.1946 riefen sie zu einer ersten Nachkriegs-Mitgliederversammlung in den Luisengarten und man beschloß dort die Wiedergründung, des alten Vereins. Welch ein Idealismus in einer Zeit der allgemeinen Not in unserem Land! Aber man hatte die Rechnung ohne die amerikanische Militärregierung gemacht. Der Post-Sportverein Würzburg, auch von damaligen Verantwortlichen der Stadt als Behördenverein diskriminiert und disqualifiziert, wurde von den Besatzungsmächten verboten.

## Die Zeit des "VfR Würzburg"

Nachdem der im Frühjahr wiedergegründete Post SV Würzburg nach dem Willen der Sieger keinen Bestand haben durfte, wurde bei der Militärregierung um die Genehmigung nachgesucht, zum Zwecke, einer Vereinsgründung eine Versammlung einberufen zu dürfen. Unter Polizeiaufsicht wurde schließlich am 23.07.1946, am Tage der angeordneten Auflösung des Post-SV, auf der Grundlage der damals geltenden Richtlinien der "VfR Würzburg" aus der Taufe gehoben. 82 Mitglieder umfaßte dieser neugegründete Sportverein und er sollte das Sammelbecken der alten PSWler sein. Doch viele der "Alten" wollten sich nicht mit diesem VfR anfreunden. Die Tatsache, dass alle Mannschaften in der jeweils untersten Spielklasse eingereiht wurden, die ungewohnten rotschwarzen Vereinsfarben anstelle des traditionsreichen blauweißen Dreiß, die erfahrenen Ungerechtigkeiten und alle die mit der Neugründung zusammenhängenden Schwierigkeiten hatten tiefe Spuren hinterlassen. Insbesondere auch der Umstand, dass das angestammte Sportgelände an der Mönchberghöhe seit 1945 von den Amerikanern besetzt und die Vereinsgaststätte zerstört war, wirkte außerordentlich lähmend. So kam der Spielbetrieb nur sehr zögernd wieder in Gang. Wohl stand mit Bott, Steidle und Gerhart eine erfahrene Führungsmannschaft an der Spitze und der Verein war bereits mit drei Abteilungen - Fußball, Leichtathletik und Tischtennis - wieder am aktiven Sportleben beteiligt, der rechte Schwung wollte jedoch zunächst nicht aufkommen.

Erst, als sich Erfolge wieder einstellten, ging's Schlag auf Schlag. Treibende Kraft des Vereinslebens war wieder einmal die Fußballabteilung. Ihre Mitgliederzahl nahm ständig zu und als der 1. Mannschaft 1947 die Meisterschaft in der C-Klasse gelang, war der Durchbruch geschafft. Bereits im folgenden Jahr wurde sie B-Klassenmeister. Wieder nur ein Jahr später erreichte den Aufstieg in die Kreisliga, nachdem sie zu Saisonende souveräner Tabellenführer der A-Klasse war und in den Qualifikationsspielen sicher gewinnen konnte. Kreisliga bedeutete zunächst wieder den Anschluss an Unterfrankens Fußball-Oberhaus mit Kickers und FV04 gefunden zu haben. Diese Leistungen sind um so höher zu bewerten, als alle Spiele bis zur A-Klasse wegen des noch immer besetzten eigenen Spielfeldes auf fremden Plätzen ausgetragen werden mussten.

In dieser Zeit der neuerlichen Fußballerfolge, die eine auffallende Parallele zu den Gründungsjahren bildeten, wuchs der Gesamtverein wieder zu ansehnlicher Stärke. Neue Mitglieder schlossen sich ihm an und viele der bis dahin in der "Fremde" weilenden PSWler kehrten heim ins angestammte Nest, auch wenn es einen fremden Namen trug. Und wie zwanzig Jahre zuvor rankten sich um den tragenden Stamm Fußball blühende Zweige anderer Sportabteilungen. Besonders Tischtennis - mit einer Herrenmannschaft in der Bezirksliga vertreten und ab 1948 mit einer Damenmannschaft an den Rundenwettkämpfen teilnehmend - trug wesentlich zur Belebung des Sportbetriebs bei.

Auch der Nachwuchsförderung wurde (wie im übrigen stets seit Vereinsgründung mit Ausnahme kurzer Phasen) wieder große Bedeutung zugemessen, wenngleich "durch die Wirren und Hemmungslosigkeit der Nachkriegsjahre der Nachkriegsjahre früh gereift, unsere Jugend zunächst teilnahmslos und unempfindlich gegenüber jeglicher sportlicher Betätigung war" (Zitat aus der Festschrift zum 25jährigen Jubiläum). Aber bereits im Sommer 1950 hatten die Fußballschüler mit der Erringung der unterfränkischen Meisterschaft und der nordbayerischen Vizemeisterschaft eine ausgezeichnete Saison hinter sich. Die Jugendmannschaften waren fortan wieder Glanzstück des Verein.



Unterfränkischer Schülermeister und Nordbayerischer Vizemeister 1950:

Stehend v. l.:

H. Müller, R. Wachter, W. Baumann, A. Mirus, G. Heinrich, W. Gerhardt(Jugendleiter) mit Sohn

Sitzend v. l.: E. Ebener, H. Molinaro, P. Walter, A. Helmut, H. Hetzel

So gut der "VfR Würzburg" im Sportbetrieb unserer Heimat Fuß gefasst haben mochte, der ungeliebte Vereinsname saß den Postsportlern wie ein Stachel im Fleisch. Als dann durch eine Bekanntmachung des Bayerischen Landessportverbands am 24. April 1952 die Gründung von Post-Sportvereinen wieder möglich war, zögerten sie keinen Augenblick und beschlossen bei einer am 10. Mai 1952 einberufenen außerordentlichen Mitgliederversammlung mit 95 : 0 Stimmen den "Verein für Rasenspiele" wieder in den "Post-Sportverein" umzubenennen. Bemerkenswert die Sparsamkeit der PSWler: die vorhandenen weinroten Trikots aus der eben zu Ende gegangenen VfR-Zeit wollte man nicht ohne weiteres ausrangieren. So blieben die Vereinsfarben auch über das Jahr 1952 hinaus weinrot/schwarz und lösten endgültig das Blauweiß der Gründungszeit ab.

## Der "neue" Post-Sportverein

Die erste Generalversammlung des wiedergeborenen PSW wählte am 7. Juli 1952 mit Werner Jansch einen neuen Mann an die Spitze des Vereins. Michael Steidle, der Unverwüstliche, stand ihm ein Jahr lang als Stellvertreter zur Seite, ehe Karl Hartung schließlich das Amt des 2. Vorsitzenden übernahm.

So sehr sich der Post-Sportverein Würzburg seines wiedergewonnenen, traditionsgeladenen Namens auch freuen mochte, eine entscheidende Änderung war alleine damit nicht zu erwarten. Wohl kehrten weitere ehemalige PSWler zu ihrem alten Verein zurück, aber zu sehr beeinträchtigte das noch immer zerstörte Vereinsheim und die nach der Währungsreform 1948 eingetretene Finanzschwäche das Vereinsleben.

Hinzu kam ein altes Leiden: der trostlose Zustand des Spielfeldes. Dennoch ging es aufwärts. Für frischen Wind sorgten vor allem die erfolgreiche Radsportgruppe um den Altmeister H. Bischofsberger und T. Stapf. Josef Lutz trat als Leichtathlet - zwischenzeitlich 40 Jahre alt - in die Fußstapfen des unvergessenen Fritz Seitz. Erstmals machte auch der Tischtennisnachwuchs von sich reden: Frl. Burger und Frl. Brunner wurden Stadtmeister im Mädchenpokal. Die 1. Fußballmannschaft spielte nun schon im vierten Jahr ununterbrochen in der 2. Amateurliga; eine Reserve, eine Juniorennelf, drei Jugend- und zwei Schülermannschaften rundeten das Bild. Das gesellschaftliche Leben wurde mit der Gründung einer Theatergruppe und eines Altherren-Verbands angekurbelt. Dennoch, der alte PSW-Geist der Vorkriegsjahre wollte nicht wieder einkehren. Beim Herbstball 1952 verloren sich 150 anwesende Mitglieder im weiten Rund, die Leistungen der 1. Fußballmannschaft gerieten zunehmend ins Schußfeld der Kritik, offene Worte des Geschäftsführers Behringer beklagen die fehlenden Idealisten im Verein. "Auch sollte jeder, der sich für die Übernahme eines Amtes bereit erklärt hat, bei seiner Erklärung bleiben. Nur aus irgendwelchen Gründen eine Wahl anzunehmen und dann den lieben Gott einen guten Mann sein lassen, ist keine Art". Worte, die im übrigen auch bei so manchem Vereinsfunktionär der Folgejahre und der Jetztzeit passen würden.

Aber zähe Kleinarbeit der Vorstandschaft, vor allem ihr weiteres Bemühen um die Geselligkeit innerhalb des Vereins, ließen die PSWler langsam doch wieder enger zusammenrücken. Faschings- und Tanzveranstaltungen, Ausflugsfahrten, Vereinsmeisterschaften und Weihnachtsfeiern standen in dieser Zeit auf einem offensichtlich reichhaltigen Programm. Und hatte man 1952 die Feier zum 25jährigen Bestehen aus vereinsinternen Gründen auf einen späteren Zeitpunkt verschieben müssen, so war der Prozeß der inneren Konsolidierung 1954 soweit gediehen, daß das „Silberne Jubiläum nachgeholt werden konnte. Lassen wir hierüber den Berichterstatte jener Tage selbst zu Wort kommen:

*"Den Höhepunkt des diesjährigen Sommerprogramms bildete im 27. Jahre unseres Bestehens unser Silbernes Jubiläumsfest in der Woche vom 31.07. mit 08.08.1954. Leider litten diese Tage erheblich unter den vielen Regenschauern. So fiel zum Auftakt unser Sommerfest und zum Abschluß unser Zusammensein mit den Bamberger Postsport-Kameraden buchstäblich ins Wasser. Besonders bedauerlich, da mit großen Mühen vom Kameraden Michael Stühler mit einigen treuen Helfern der Platz an der Mödchberghöhe festlich hergerichtet wurde. Der Sportbetrieb rollte jedoch trotz aller Witterungseinflüsse ab. So haben sich im Fußball die Freunde des TSV Grombühl, vom SV 09, vom PSV Bamberg und vom FC Würzburger Kickers für unsere Sache zur Verfügung gestellt. Die Jugend hatte die Freunde vom FC 05 Schweinfurt, PSV Bamberg, FC Mainstockheim und 1. FV 04 zu Gast. Allen Vereinen sei hierfür auch von dieser Stelle aus herzlichst für ihre Teilnahme gedankt.*

*Unvergessen wird allen Mitgliedern der Festkommers in den Luitpoldbetrieben bleiben. Den Reigen der Gratulanten eröffnete Präsident Beimler, der uns 1000 DM überreichte. Er, wie auch Bürgermeister Stein versprochen, uns bei der Lösung unserer Sportplatzfrage tatkräftig zu unterstützen. Bürgermeister Stein übergab als Geschenk der Stadt Würzburg 100 DM. Herr Müller, der Kreisvorsitzende des BFV („selbst alter Postler“) wünschte, daß alle Jugendlichen im Sport so erzogen werden, wie es damals und heute im PSW üblich war und ist. Er überreichte die Ehrenurkunde des BFV an den Verein."*

Nach diesem Fest ging der Alltag des Sportbetriebs weiter. Die 1. Fußballmannschaft, noch immer Lebensnerv des Post-Sportvereins Würzburg, rutschte an das Tabellenende der 2. Amateurliga und ließ damit düstere Wolken über den PSW aufziehen. Hervorragende Ergebnisse bei anderen Sportarten (Heinz Stapf Deutscher Jugendmeister und Wilma Mayer Bayerische Vizemeisterin in der Damenklasse des Einerkunstfahrens) waren dafür kein Ausgleich. Unberührt von solchen Ereignissen hatte die Mehrzahl der Mitglieder ihr Augenmerk weiter auf den Tabellenstand der Fußballer gerichtet. Und erst, als endlich wieder der Anschluß an das Mittelfeld gefunden war, lachte wieder die Sonne über den PSW.

Im Mai 1955 war Emil Mahr, der Amtsvorsteher des Postamtes, zum Vereinsvorsitzenden gewählt worden. Als Aktiver jener Fußballmannschaft der dreißiger Jahre, die als die beste und erfolgreichste in der Geschichte des PSW gilt, war er ein sachkundiger Mann. Sein Bestreben war die allgemeine Ausweitung des Sportbetriebs. Ein Aufruf zur Mitgliederwerbung brachte die ersten Erfolge. Im August 1955 wurde wieder eine Faustball-Abteilung ins Leben gerufen, im Oktober folgte die Wiedergründung der Damengymnastik-Abteilung. Auch die bis dahin schon als mustergültig anzusehende Jugendfußball-Abteilung erfuhr durch gezielte Werbetätigkeit zusätzlichen Aufschwung. Karl Wagner war der überaus engagierte Jugendleiter und so sehr er sich für den Nachwuchs einsetzte, sein Ziel war der Sport an sich, nicht der Erfolg. Im Dezember 1955 schrieb er: "Bei der Abwicklung unseres Jugendsportbetriebs ist für uns nicht der Tabellenplatz - und dies sei für Eltern und Angehörige unserer Jugendspieler klar herausgestellt - richtungsweisend, sondern die Tatsache entscheidend, dass wir möglichst viele, charakterlich geeignete Jugendliche erfassen und so dem Fußballsport auf breiter Ebene und der Gesundheit dienen." Sechs Jugend- und Schülermannschaften nahmen zu dieser Zeit an den Verbandsrunden teil.

Zu Beginn des Jahres 1957 geriet die Sportanlage Mönchberghöhe zum wiederholten Male ins Kreuzfeuer der Meinungen. Diesmal nicht so sehr des schlechten Zustandes, sondern der zunehmenden Ungewißheit wegen, wie lange der PSW noch Gastrecht auf seinem gepachteten Sportfeld würde genießen können. Das Grundstück befand sich ehemals im Besitz der Deutschen Reichspost und wurde 1945 im Rahmen eines Geländetausches an die Stadtwerke abgegeben. Noch immer aber war kein befriedigender Pachtvertrag zustande gekommen und es mußte befürchtet werden, dass der Platz wegen Eigenbedarfs der Stadtwerke (Wasserreservoir) geräumt werden musste.

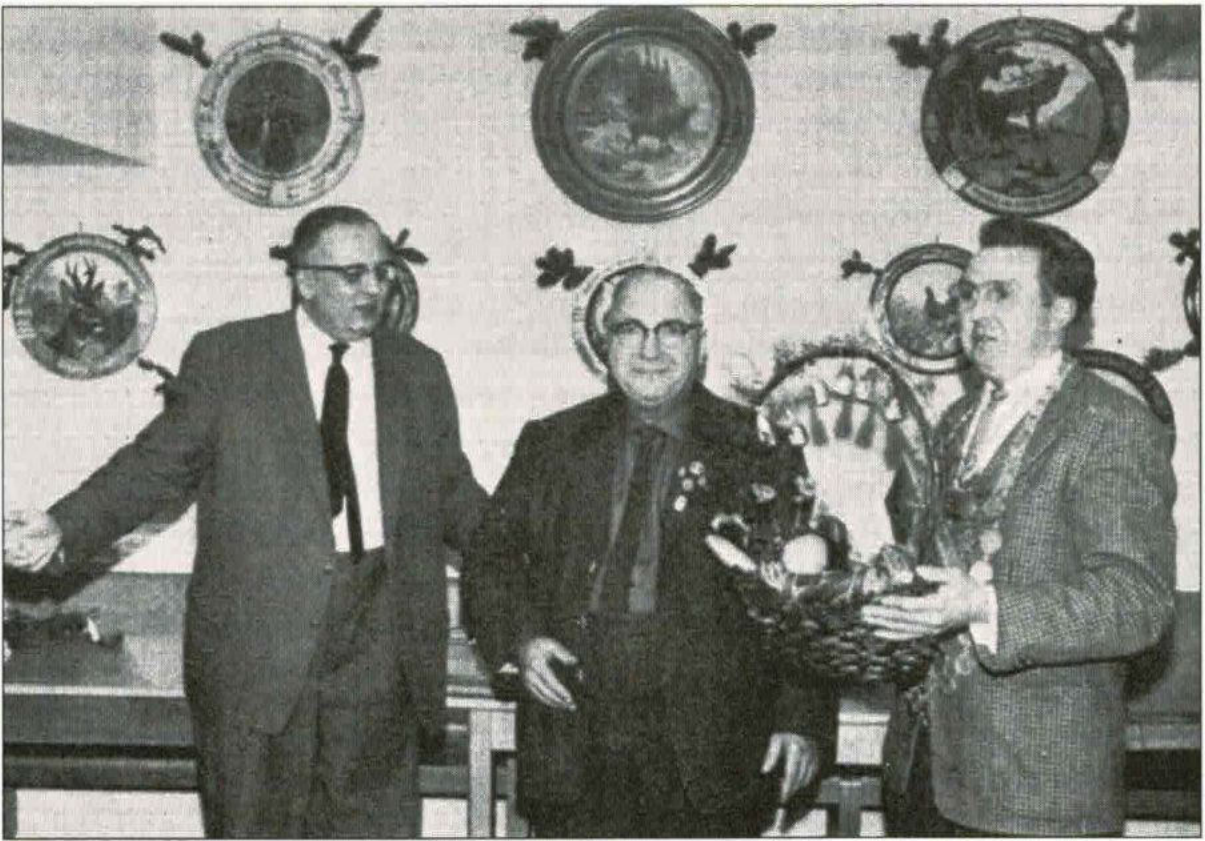
Der Patenverein FC Würzburger Kickers war zu dieser Zeit ebenfalls auf der Suche nach einem Ersatzgelände gewesen. Sie wollten ihr Sportfeld an der Randersackerer Straße aufgeben, da es ihren Vorstellungen nicht mehr entsprach. Die Stadt hatte den Kickers eine 70 000 m<sup>2</sup> große Fläche am Wasserturm angeboten. Die Vereinsführung wollte jedoch ein Gelände in der Sanderau, dem angestammten Stadtteil. Verständlich, denn einen Sportverein ohne Not in ein anderes Gebiet zu verlagern, zudem außerhalb der bebauten Linien, bedeutet einen gewaltigen Bruch mit dem Hergebrachten und birgt erhebliche Risiken.

Dieses Wasserturmgelände war nun in Anbetracht der ungewissen Zukunft der Mönchberghöhe und nach dem Verzicht des FC Würzburger Kickers innerhalb des PSW zum Gegenstand heißer Diskussionen geworden.

Wohl galt für den Post-SV im Prinzip der gleiche Nachteil wie für Kickers. Aber der PSW stand gewissermaßen mit dem Rücken an der Wand; er musste ein neues Gelände haben und besser ein Sportfeld außerhalb des angestammten Gebiets - zudem groß genug für mehrere Fußball- und Tennisfelder - als am Ende ersatzlos von der Mönchberghöhe vertrieben zu werden. Aber die Mehrheit der Mitglieder sprach sich unverständlicherweise gegen diese Lösung aus. Ein noch heute kursierendes Gerücht weiß als Erklärung einen Wirt jener Zeit, der aus Angst vor dem Weggang einer trinkfreudigen Stammkundschaft den Fußballaktiven und anderen Mitgliedern des Post-Sportvereins mit Freibier klarzumachen verstand, dass die Mönchberghöhe der Fußballplatz des PSW bleiben müsse. Wie es auch war, mit dem Verzicht auf das Wasserturmgelände war aus heutiger Sicht eine leider nicht wiederkehrende Chance vertan. Der Post-SV Würzburg hätte dort dem damals entstehenden Stadtteil Keesburg "seinen" Sportverein gegeben und damit endlich in einem Wohngebiet Wurzeln schlagen können; in einem Bereich übrigens, der heute einen SV Sieboldshöhe mit über 800 Mitgliedern hervorgebracht hat.

Man blieb also. Zwischendurch wurden noch Gespräche über eine mögliche Fusion mit dem ETSV Würzburg geführt. Aber auch mit diesem Gedanken wollte sich der PSW - insbesondere wegen des Vetos der Aktiven - nicht anfreunden. Man hoffte noch immer auf ein gütiges Schicksal und auf einen langfristigen Pachtvertrag mit den Stadtwerken für die Mönchberghöhe.

In dieser für die Vereinsführung ungemein schwierigen Phase ging aber nicht nur das sportliche Leben nahezu ungestört weiter, der PSW konnte sich in dieser Zeit einen lang gehegten Wunsch erfüllen: die Wiedegründung seiner Schießsportabteilung. Vor allem der Aktivität von W. Bopp, L. Ebert und L. Götzelmann war es zu verdanken, dass am 17.02.57 im Kolpinghaus fünf in Eigenleistung erstellte 10-m-Stände in Betrieb genommen werden konnten. Zwar waren zusätzlich 1000 DM "Genehmigungsgebühren" (!) an den Kolpingverein abzuführen, aber der Post-SV Würzburg war von diesem Tag an um eine außergewöhnlich zuverlässige und sportlich aktive Abteilung reicher.



### Schützenheim des PSW im Kolpinghaus

v. l.: 1. Vorsitzender W. Jänsch, 1. Schützenmeister W. Bopp und Schützenkönig R. Lömpel

Bei den Neuwahlen 1957 mußte Emil Mahr sein Amt als 1. Vorsitzender wegen beruflicher Verpflichtungen abgeben. Werner Jänsch, ein Mann, der für den PSW lebte, nahm wieder die Bürde des Vorstands auf sich. Im Sommer 1957 veranlaßte er den völligen Umbau der Spielfläche Mönchberghöhe. Diese Reparatur großen Stils war notwendig geworden, da sich der Platz noch immer bei jedem leichten Regen in ein Schlammfeld verwandelte. Die Amerikaner halfen mit schweren Armeefahrzeugen beim Abtragen des alten Belags; durch Aufbringen von Kies, Schlacke und Sand sollte das Spielfeld einen auch bei schlechtem Wetter gut bespielbaren Fußballplatz ergeben. Die bis Oktober kalkulierte Umbauzeit zog sich hin bis April des nächsten Jahres. Der PSW mußte um Nachbarschaftshilfe befreundeter Vereine nachsuchen, um die Verbandsrundenspiele von insgesamt 9 Mannschaften absolvieren zu können. Spontan stellte der FC Würzburger Kickers sein Spielfeld dem Post-SV mit zur Verfügung, aber auch der 1. FV 04 und der ETSV halfen entscheidend mit, diese für die Fußballabteilung so schweren Zeiten zu überbrücken. Trainiert wurde teilweise auf der Straße (!) unter einer Laterne oder auf dem im Umbau befindlichen Spielfeld. Ein Beweis dafür, dass gute Leistungen nicht immer nur unter optimalen äußeren Bedingungen erreichbar sind, waren die Erfolge der 1. Mannschaft in dieser Saison 1957/ 1958. Alle Spiele auf fremden Plätzen austragend, unter Trainingsverhältnissen, die - heute - jeder Beschreibung spotten, kämpfte die PSW-Truppe um Trainer Bernhard, dem Altinternationalen aus Schweinfurt, bis zum Ende der Spielzeit aussichtsreich um den lang ersehnten Aufstieg in die 1. Amateurliga. Dass es am Ende doch nicht reichte, lag wieder einmal nur am fehlenden Quentchen Glück.

So sehr sich die Weiterentwicklung des Post-SV Würzburg auf breiter Ebene fortsetzen mochte, ein entscheidendes Handicap blieb, die Mönchberghöhe. Erst ein Jahr zuvor war, wie geschildert, das Spielfeld mit enormem Kostenaufwand renoviert worden. Jetzt drohten die Umkleidekabinen aus Altersschwäche zusammenzufallen. Nicht enden wollende Schwierigkeiten, die eine Vereinsführung in Anbetracht der chronischen Finanznot zur Verzweiflung bringen konnten! Ab August 1958 wurde eine Bausteinaktion durchgeführt.

Aber der Verkauf der 1-DM-Steine und 50-Pfennig-Steine ging schleppend und konnte die Misere nicht beheben. Wohl kam auch Hilfe von der OPD doch die Instandsetzung des Gebäudes (einschließlich Umbau des ehemals von der Familie Heim genutzten früheren Schützenstands in einen Versammlungsraum der heutigen Vereinsgaststätte) dauerte fast zwei Jahre. Eine Zeitspanne, die, so Werner Jänsch, "die schwersten Belastungen hinsichtlich des Zusammenhalts des PSW mit sich brachte und tatsächlich am Bestand des Vereins rüttelte". Hinzu kam, dass die teure Spielfeldneugestaltung nicht das Ergebnis zeigte, das angesichts der hohen Investitionen erwartet werden durfte. Der Platz staubte in Trockenzeiten in ungeahntem Maße und war bald wieder der "Postacker" früherer Tage.

Die A 1-Fußballjugend, bereits 1959 Kreismeister, holte sich 1960 diesen Titel erneut; die C1-Jugend gewann unter starker Konkurrenz den Volksblattpokal und die D1-Jugend erkämpfte sich 1960 ebenfalls die Kreismeisterschaft. Insgesamt gesehen eine ansehnliche Erfolgsbilanz, auf die hingewiesen wird, um die Gesamtsituation, die durchaus nicht nur aus Sorgen und Nöte bestand, besser zu beleuchten.

Mit der erwähnten Fertigstellung der Vereinsgaststätte im Jahr 1960 hatte der PSW nach fünfzehn Jahren auch endlich wieder ein Heim auf der Mönchberghöhe. G. Sauer, ehemaliger Aktiver und nunmehriger Trainer der 1. Fußballmannschaft, leitete den Wirtschaftsbetrieb mustergültig. Dennoch dauerte es lange, bis die Mitglieder dieses vorher so lautstark und immer wieder geforderte Vereinsheim annahmen.

Auch auf anderem Gebiet waren (einzelne) PSWler nicht eben vorbildlich: der Verein mußte 1960 eine offizielle Rüge des Sportgerichts des Bayerischen Fußballverbands wegen unsportlichen Verhaltens einiger Zuschauer bei Jugendspielen (!) hinnehmen.

Die schlechte Finanzlage des Post-SV Würzburg in dieser Zeit, hervorgerufen durch die hohen Aufwendungen für das Sportgelände, machten im August 1960 Beitragserhöhungen notwendig. Statt bisher 1,20 DM wurden für erwachsene Mitglieder 1,50 DM/Monat festgesetzt. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Wahlperiode für die Vorstandschaft von bisher einem auf künftig zwei Jahre zu verlängern.

Das Jahr 1961 brachte dem PSW eine Wildwest-Szene wohl einmaliger Art: am 18. Februar drang eine Horde von etwa 25 Amerikanern in das Vereinsheim und zertrümmerte innerhalb weniger Minuten sämtliche Fenster und nahezu das gesamte Mobiliar. Der organisierte Überfall forderte zudem einige Verletzte unter den zahlenmäßig unterlegenen Gästen.

Ende des Jahres hatte sich W. Jänsch beruflich verändert und war von Würzburg weggezogen. Damit musste das Amt des 1. Vorsitzenden neu besetzt werden. Die Generalversammlung wählte 1962 den neuen Chef des Würzburger Postamts, OPDir. H. Reissermayer, zu seinem Nachfolger. H. Reissermayer war vorher bereits Vorsitzender des Post-SV Nürnberg und zudem Beisitzer der Arbeitsgemeinschaft der Post-Sportvereine gewesen und damit ein gründlicher Sachkenner des Postsports. Er rückte in seiner Amtszeit den Begriff des Breitensports weiter in den Vordergrund. "In diesem Sinne verbietet sich die Pflege des 'Starrums' - so schön nach außen hin Spitzenerfolge unserer Fußballer auch sein mögen. Leider sind gerade sie am anfälligsten für eine Auffassung von 'Sport', die das Materielle über das Ideal der Sportausübung stellt."

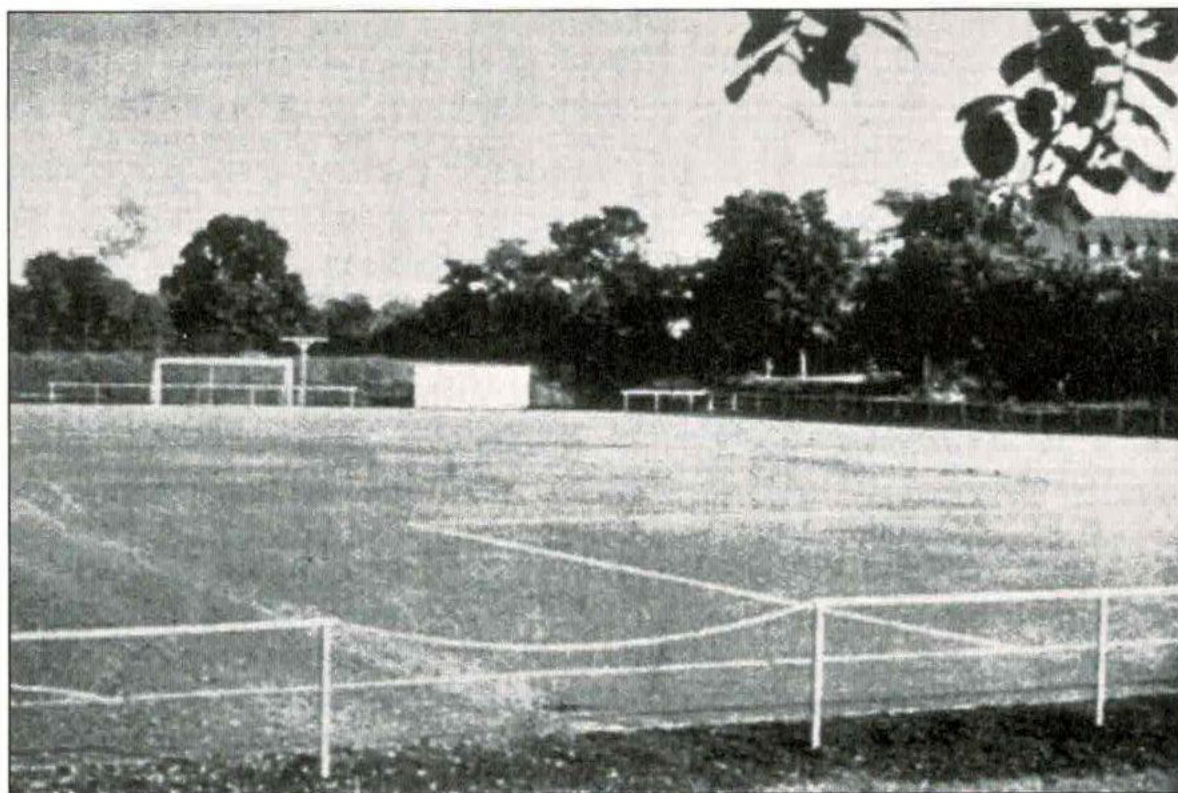
Unabhängig davon kämpfte die 1. Fußballmannschaft des Post-SV Würzburg seit vierzehn Jahren ununterbrochen in der 2. Amateurliga. Oftmals war sie dem Aufstieg in die oberste Amateurklasse nahe gewesen. 1962 wurde sie Herbstmeister und machte sich berechnete Hoffnungen, im Oberhaus des fränkischen Fußballs - wohin Kickers und 04 längst enteilt waren - Aufnahme zu finden. Am Ende der Saison 62/63 reichte es zunächst jedoch wieder nicht ganz. Hinter TSV Gochsheim war sie nur Zweiter geworden. Da kam das Schicksal zu Hilfe: die Vizemeisterschaft genügte im nachhinein als Qualifikation zum Aufstieg in die zwischenzeitlich neugeschaffene Landesliga. Nach einigen Debatten über die wirtschaftlichen Risiken dieses Aufstiegs gab die Vereinsführung - nachdem die Beiträge von 1,50 DM auf 2,00 DM angehoben worden waren - ihr Plazet zu diesem Schritt.

OPDir Reissermayer wurde bald nach seiner Wahl zum 1. Vorsitzenden nach Bonn abberufen. Sein Amt übernahm kommissarisch der bisherige 2. Vorsitzende H. Steigerwald. 1964 übernahm OPDir H. Winkelmeier den vakanten Vorstandsposten. Gleich seinen Vorgängern legte er von Beginn an besonderes Gewicht auf die Mitgliederwerbung. Innerhalb kurzer Frist konnten in einer breit angelegten Aktion über hundert Postangehörige dem PSW neu zugeführt werden. Den Bemühungen um den allgemeinen Sportbetrieb aber waren die gleichen Erfolge zunächst nicht beschieden. Im Gegenteil: die Faustballabteilung mußte sich wegen mangelnder Beteiligung auflösen und die Leichtathletikabteilung - jahrelang nur noch ein zartes Pflänzchen beim PSW - war trotz ständiger Unterstützung durch J. Lutz den gleichen Weg gegangen. Auch der Höhenflug der 1. Fußballmannschaft in die Landesliga war nach einem Jahr beendet.

Zwischenzeitlich war es dem PSW gelungen, die finanziellen Voraussetzungen für einen abermaligen - und wie man hoffte - endgültigen Ausbau des Spielfeldes zu schaffen. Mit Hilfe von Darlehen und Zuschüssen der APV, des BLSV, der Stadt und mit Eigenkapital rückte man dem berüchtigten "Postacker" zu Leibe. Anstelle aller früheren untauglichen Versuche beauftragte die Vereinsführung, seit Mai 1966 mit E. Böhm als 2. Vorsitzenden, eine Fachfirma mit der Herstellung eines Rotgrandplatzes. Die Arbeit ging relativ rasch über die Bühne. Dennoch mußten die Heimspiele der Saison 1965/66 auf dem städtischen Carl-Diehm-Platz am Wasserturm durchgeführt werden.

Ein Handicap, dem die 1. Fußballmannschaft nach ihrem Neuaufbau in der Bezirksliga - eine Reihe von Stammspielern hatten den Verein nach dem Abstieg aus der Landesliga verlassen - zum Opfer fiel. Nach Abschluß der Spielrunde am 11. Tabellenplatz liegend, musste sie den Weg in die A-Klasse antreten. Der Grund lag in der Zusammenfassung der bislang zweigeteilten Bezirksliga (Unterfranken Ost und West) zu einer gemeinsamen Unterfrankenliga. Für diese neugeschaffene Klasse hatten sich nur die jeweils auf Platz 1 mit 8 stehenden Vereine qualifiziert, den Rest ereilte der Abstieg. Innerhalb zweier Jahre war der PSW mit seinem sportlichen Aushängeschild damit von der Landesliga in die A-Klasse gesunken. Eine Tatsache, die viel Unruhe stiftete und vorwurfsvolle Vergleiche mit vergangenen Jahren vernehmbar werden ließen.

So trüb die Stimmung auch sein mochte, am 24. September 1966 war dennoch ein großer Tag auf der Mönchberghöhe. Es erfolgte die Einweihung des "besten Postplatzes, den es je gab". Nach umfangreichen Planierungsarbeiten wurden für die Instandsetzung des Spielfeldes 700 m<sup>3</sup> Kies, 230 m<sup>2</sup> Split, fast 1000 Tonnen Schlacke und für die Oberfläche 300 m<sup>2</sup> Rotgrud verarbeitet. Für Drainage wurden 220 m Rohr verlegt und zwei Schlammschächte gebaut. Hunderte Stunden an Eigenleistungen der Mitglieder brachten darüber hinaus auch das Drumherum der Anlage in vorzeigbaren Glanz. Als besonders gelungen galt die neue aus sechs 14-Masten bestehende, mit Quecksilberdampfleuchten, bestückte Flutlichtanlage.



Am Samstag, dem 24. September 1966 war es soweit. Die "Mönchberghöhe" stellt sich in seinem neuen Gewand.

Die Mönchberghöhe präsentierte sich endlich in einem guten Allgemeinzustand. Auch wenn das Spielfeld "nur" ein Hartplatz mit allen damit verbundenen Nachteilen war, es konnte unabhängig von Witterungseinflüssen jederzeit bespielt werden, war planeben und darüber hinaus widerstandsfähig genug, um den Spielbetrieb von einem Dutzend Mannschaften auszuhalten. AH-Auswahlteams des Postamts und des Fernmeldeamts, gebildet aus zumeist ehemaligen Stars des PSW, waren die ersten, die diesen "Billardtisch" von einem Fußballplatz benutzen durften. 4 : 0 siegte das Postamt in einer Begegnung, bei der der anschließende Einweihungstrunk den eigentlichen Höhepunkt gebildet haben soll.

Als 1967 das 40jährige Vereinsjubiläum näherrückte, zählte der PSW - nachdem unter A. Götz eine Sportkegelabteilung ins Leben gerufen worden war - insgesamt 9 Sportabteilungen. Die Mitgliederzahl hatte erstmals nach dem Kriege wieder die Tausendergrenze überschritten. Diesem Aufwärtstrend hatten sich auch die Fußballer nicht entziehen können; nach nur einem Jahr A-Klassenzugehörigkeit schafften sie auf Anhieb den Wiederaufstieg in die Bezirksliga.

Die Sonne lachte buchstäblich über den Post-SV Würzburg, als die Vorstandschaft am 1. Juli zur Jubiläumsfeier in das Kolpinghaus lud. Zu Recht wies der 1. Vorsitzende W. Winkelmeier in seiner Festansprache darauf hin, dass der Post-Sportverein im Jahre 1967 innerlich so gefestigt sei, wie kaum jemals zuvor.

Im Jahr 1968 musste der 1. Vorsitzende H. Winkelmeier die Vereinsleitung an seinen Stellvertreter E. Böhm abgeben. Er blieb de jure im Amt, aber seine Berufung an die OPD als Abteilungspräsident ließ ihm verständlicherweise kaum mehr Zeit, sich um die Angelegenheiten des PSW in ausreichendem Maße zu kümmern. Aber auch E. Böhm war amtsmüde geworden und stellte sich 1969 nicht mehr zur Wahl. So mußte eine völlig neue Mannschaft die Führung des PSW übernehmen. Alleine der seitherige Hauptsportwart O. Matzner als künftiger geschäftsführender Vorsitzender war mit den Vereinsaufgaben vertraut. Traditionsgemäß wurde dem neuen Amtsvorsteher des Postamts der Vorsitz des PSW angetragen. OPDir J. Schuster reagierte positiv, genauso wie W. Ganns, der erstmals die Position eines 3. Vorsitzenden besetzen und die Verbindung zum bisher für den Postsport nicht sehr erschlossenen Fernmeldeamt in Würzburg herstellen sollte.

# Der Post-SV Würzburg in den Jahren 1969 - 1977

In den ersten Monaten nach der Neuwahl wurde die veraltete Vereinssatzung neu herausgebracht. Gleichzeitig wurde die Fertigstellung des noch von E. Böhm in die Wege geleiteten Ausbaus des Kleinfeldes vorangetrieben.

Die erste Fußballmannschaft, wieder einmal in guter Form, qualifizierte sich zum zweitenmal nach dem Kriege für die Landesliga. Nach eingehenden Beratungen mit den Aktiven und Abschätzen des finanziellen Risikos übernahm der PSW die Verantwortung für den Aufstieg. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, dass kein anderer Post-Sportverein in der Bundesrepublik in vergleichbar hohe Spielklassen des Fußballs vordringen konnte.

Ihre Hauptaufgabe sah die neue Geschäftsführung in der Lösung der Zukunftsfragen. Ausgehend von der Erkenntnis, dass eine gedeihliche Weiterentwicklung des PSW nur dann erwartet werden durfte, wenn mehr vereinseigene Sportstätten als bisher zur Verfügung stünden, suchte sie nach realisierbaren Lösungen. Es galt, entweder die Mönchberghöhe mit einem modernen Sportheim und als Fernziel mit einer Mehrzweck-Sporthalle auszubauen, oder - da sie für das schmerzlich vermißte zweite Spielfeld (Rasenplatz) keinen Raum bot - dort gänzlich wegzuziehen und den Post-Sportverein Würzburg an einen anderen Ort innerhalb der Stadt mit besseren Möglichkeiten neu anzusiedeln.

Für beide Alternativen fehlten jedoch die Voraussetzungen. Sollte die Mönchberghöhe weiter ausgebaut werden, so war ein langfristiger Pachtvertrag mit den sich in dieser Frage stets sträubenden Stadtwerken abzuschließen. Im Falle eines Neubeginns an anderer Stelle war geeignetes Gelände vonnöten. Bald stellte sich heraus, dass die eigentlich angestrebte Lösung, den Post-Sportverein auf ein neues, großzügig ausbaufähiges Gelände umzusiedeln, nicht mehr möglich war. Wohl zeigte Bürgermeister Fasel im Jahr 1969 in einer eingehenden Unterredung mit dem 1. und 2. Vorsitzenden Verständnis für die Lage des Vereins, beklagte aber das Unvermögen der Stadt, geeignete Grundstücke innerhalb des bebauten Gebiets oder an der Peripherie anbieten zu können.

*Damit waren die Würfel endgültig gefallen. Die Mönchberghöhe mit all ihren Nachteilen und Unzulänglichkeiten musste auf Gedeih oder Verderb die Heimat des Post-SV bleiben!*

Es kam nun auf das Ergebnis der Verhandlungen mit den Stadtwerken über einen langfristigen Pachtvertrag für das vorhandene Sportgelände an. Zum Glück konnten dabei die bestehenden Vereinbarungen über die Nutzung der Mönchberghöhe bis zum Jahre 2015 verlängert und damit die Grundvoraussetzungen geschaffen werden, um Darlehen und Zuschüsse für den notwendigen Ausbau bei Stadt, APV und Land beantragen zu können.

Zwischenzeitlich war ein weiteres Problem auf die Vereinsführung zugekommen. Die Schützen, von früheren Vorständen zur Eigeninitiative ermächtigt, waren bei ihrer jahrelangen Suche nach einem Grundstück für den Bau einer vereinseigenen Schießanlage fündig geworden. Hatten sich zunächst die Hoffnungen, einen geeigneten Platz hierfür an der Festung und später an den "Drei Pappeln" zu erhalten, leider nicht erfüllt, so konnten sie schließlich an der Giebelstädter Steige einen ehemaligen Steinbruch für ihre Zwecke ausfindig machen. Der Post-SV Würzburg erwarb dieses 6500 m<sup>2</sup> große Gelände von der Stadt Würzburg zu einem Erbpachtzins von 1 Pfennig im Jahr pro Quadratmeter.

Im Fußball wurden alle drei Schülermannschaften Sieger in ihren Gruppen. Markantes sportliches Ereignis war das Lokalderby Post-SV gegen 1. FV 04 in der Fußball-Landesliga. Mit 1742 zahlenden Zuschauern gab es wohl einen warmen Regen für die Vereinskasse, die Begegnung wurde jedoch mit 1 : 2 verloren und trug dazu bei, dass der PSW am Ende der Saison wieder in die Bezirksliga abstieg, während 04 als Tabellenerster den Aufstieg in die Bayernliga schaffte.

Bei den Neuwahlen 1971 verzichtete der eine Periode lang im Amt gewesene OPDir Schuster auf eine erneute Kandidatur. O. Matzner, der bisherige geschäftsführende Vorsitzende, übernahm die Position des 1. Vorsitzenden, W. Gollas und W. Ganns wurden Stellvertreter.



Der 1. Vorsitzende O. Matzner legt den Grundstein zum Schützenzentrum

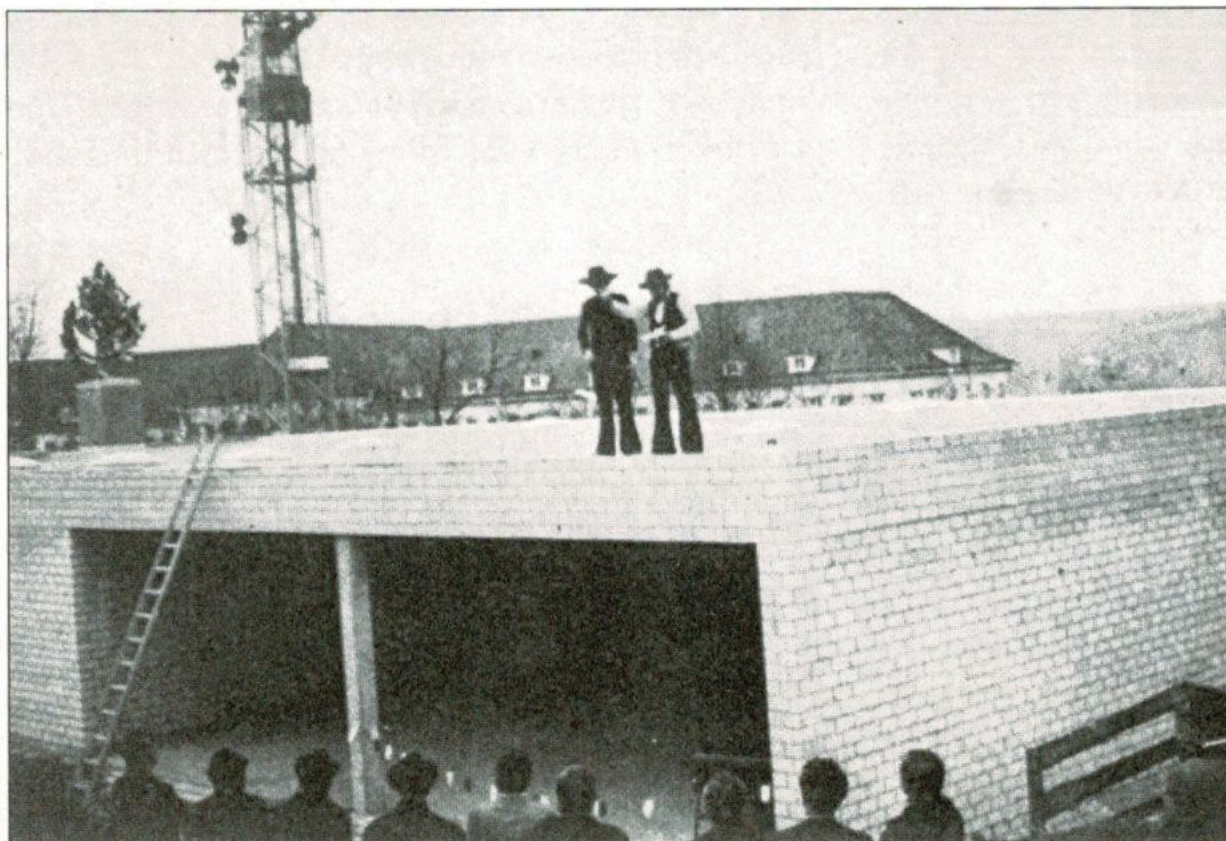
Am 24. Oktober 1971 konnte nach zeitraubenden Vorbereitungsarbeiten endlich der Grundstein zum Schützenzentrum an der Giebelstädter Steige gelegt und bereits fünf Monate später im Beisein einer Reihe von Ehrengästen - u. a. OB Dr. K. Zeitler - das Richtfest gefeiert werden. Enormer persönlicher Einsatz und Fleiß der Schützen waren die Voraussetzungen, das Bauwerk in kurzer Zeit bis zu diesem Stadium voranzutreiben. Und nach einem weiteren Dreivierteljahr war dann der ebenfalls in Eigenleistung vollbrachte Innenausbau soweit, daß am 29. Juli 1972 der Schießbetrieb in der neuen Sportanlage aufgenommen werden konnte.

Die noch immer als Flaggschiff geltende 1. Fußballmannschaft stieg 1974 wieder einmal aus der Bezirksliga in die A-Klasse ab. Dieser neuerliche Leistungsrückgang war nicht zuletzt die Folge einer konsequenten Haltung der Vereinsführung, die auch angesichts der zu Spielrundenbeginn angedrohte und dann tatsächlich eingetretene Abwanderung einiger Stammspieler materielle Zuwendungen an Aktive (und Funktionäre) abgelehnt hatte.

In dieser Zeit der allgemeinen Finanznot beim PSW mußte trotz erheblicher Bedenken ein nächster Schritt zur Verwirklichung des festgelegten Bauprogramms unternommen werden.

Die vorliegenden konkreten Planungen für das Sportheim Mönchberghöhe und die hierfür seit langem eingeleiteten Finanzierungsmaßnahmen machten es notwendig, zur Tat zu schreiten. Der zum Teil eigene Mechanismus bei der Mittelzuteilung durch APV, Land, Stadt und anderen Darlehens- und Zuschußträgern war ohne Gefährdung des Gesamtvorhabens nicht mehr abzustoppen und zwang zum Handeln, auch wenn dem Verein eine Verschnaufpause gutgetan hätte.

Die von den Stadtwerken aufgezwungene Lösung, das Bauwerk im östlichen, d. h. hinteren Teil des Grundstücks zu errichten, bereitete zusätzliche Schwierigkeiten. Der gesamte Baustellenverkehr wäre über das Spielfeld abzuwickeln gewesen. Auch erschien die Lage für die im Sportheim vorgesehene öffentliche Gaststätte rund 200 m vom Grundstückseingang entfernt denkbar ungünstig.



Richtfest Sportheim 1977

Erst als im letzten Moment die Stadt Würzburg entgegenkommenderweise eine Teilfläche des Schulgeländes für das Bauvorhaben zur Verfügung stellte, war ein optimaler Standort für das Gebäude unmittelbar an der Richard-Wagner-Straße gefunden. Diese unverhoffte positive Wendung stieß jedoch die gesamten ausgearbeiteten Planungen um. Die Zeit, um noch 1975 mit dem Bau beginnen zu können, reichte nicht mehr aus und die vagen Hoffnungen, das 50jährige Vereinsjubiläum in einem modernen Sportheim feiern zu können, zerrannen.

Im September 1976 erfolgte der erste Spatenstich und bereits im Frühjahr 1977 war der Rohbau fertiggestellt. Aber auch hier zeigte sich, dass die tatsächlichen Kosten weit über den (von Fachleuten) kalkulierten lagen und - wie beim Schützenzentrum - von vorneherein ein erhebliches Loch in die äußerst dünne Finanzierungsdecke rissen.

## Die Jahre von 1978 - 1999

Die Finanznot und das ständige Bestreben vernünftige Sportstätten zu schaffen , prägten auch weiterhin das Vereinsleben. Erstaunlich, dass trotz widriger Umstände gute sportliche Leistungen erbracht wurden. Die 1. Fußballmannschaft wurde A-Klassenmeister, das bedeutete Aufstieg in die Bezirksliga, die B- und C2 Jugend feierten ebenfalls Meisterschaften, die Schützen schafften beim Luftgewehr den Aufstieg in die Gauliga, im Badminton stiegen die beiden Aktiven Mannschaften in die nächsthöhere Klasse auf und die Jugend erreichte bei den bayerischen Meisterschaften einen dritten Platz. Im Schach wurde Leo Meinberger Sieger bei den Deutschen Postmeisterschaften und die Kegler packten den Aufstieg in die Bezirksklasse.

Otto Matzner, 1. Vorsitzender, verbreitete derweil Optimismus und meinte, einmal werden alle Bauvorhaben abgeschlossen sein. Es stehen dann Sportstätten zur Verfügung, wie bei anderen Vereinen schon längst üblich, und die fetten Jahre können beginnen. Zunächst war es noch ein harter Weg in das Land wo Milch und Honig fließt. Viele Arbeitsstunden, Spenden und weitere Einschränkungen beim Sportbetrieb wurden von unseren Mitgliedern abverlangt. Dem nicht genug, forderte das Postministerium von allen Postsportvereinen eine Beitragserhöhung, um weiterhin Fördergelder für den Breitensport an die Vereine fließen zu lassen.

Bei der Generalversammlung am 21. April 1978 folgte die Erhöhung der Monatsbeiträge: Aktive 7.-DM, Passive 5.-DM, Jugendliche 3.-DM, Familienbeitrag 10.-DM. **Der Vorsitzende wünschte sich noch mehr Initiative für eine Ausweitung des Sportbetriebes und des gesellschaftlichen Lebens innerhalb des Vereins.** Bei weiteren Generalversammlungen wurde auch immer wieder das Desinteresse der Mitglieder beklagt, das in keinem Verhältnis zu dem hohen Engagement der Führungskräfte stünde. Dieses Missverhältnis besteht heute noch und ist wohl ein dauerhaftes Problem aller Amateurvereine.

Zu dieser Zeit wurden erstaunlich viele Veranstaltungen durchgeführt, über deren Zustimmung und Mithilfe man sich heute noch sehr freuen würde. Sie finden leider nicht mehr statt: Bootsfahrt auf dem Main beim Kiliani-Feuerwerk, Sommerfest auf der Möchberghöhe für Kinder und Erwachsene mit Reiten, Sackhüpfen usw., Reiterfest auf der Post-Ranch, Tanz in den Mai, Sonnwendfeier am Schützenhaus und das lange Jahre mit dem Bürgerverein der Sanderau durchgeführte Stegfest.



Bilder vom Stegfest 1983

Am 6.4.78 gründete sich gar ein Fan-Club. Angetan von der Kameradschaft und der soliden Vereinsführung, hat sich „ Ab geht die Post,“ so der Name, die Unterstützung aller PSWler zur Aufgabe gemacht. Der Sportbetrieb wurde 1978 durch eine neue Wanderabteilung unter der Leitung von Detlef Schönhöfer erweitert, der später auch 2. Vorsitzender war. So gesehen fand der Aufruf des Vorsitzenden nach Ausweitung des Sportbetriebs und des gesellschaftlichen Angebots durchaus Gehör.

In der Zwischenzeit gingen die Anstrengungen um die Fertigstellung des Vereinsheims unvermindert weiter. Nach Standort und Grundstücksproblemen, finanziellen Schwierigkeiten, sieben Jahren Planung und zweieinhalbjähriger Bauzeit war es dann soweit. Am 31. März 1979 wurde das neue Vereinszentrum auf der Möchberghöhe seiner Bestimmung übergeben. Weit über 600.000,-- DM mussten für das Projekt aufgewendet werden, dazu rund 8.000 freiwillige Arbeitsstunden. Beispielhaft die Leistungen des Bauausschussvorsitzenden Fritz Boldt, der in unermüdlichem Einsatz die leider nicht immer ausreichende Schar der Freiwilligen leitete. Er wurde dafür mit der Verdienstnadel in Gold ausgezeichnet.

Die Fertigstellung und auch große sportliche Erfolge, wie die Deutsche Jugendmeisterschaft im Badminton von Sonja Krüger, verfehlten nicht ihre Anziehungskraft auf die Mitgliederzahlen, sie stieg auf 1.400 an.



Sonja Krüger flankiert von Michael Steidle, Badminton Abteilungsleiter und Vorsitzender Otto Matzner

Der PSW machte weiter mit positiven Schlagzeilen von sich reden:

- Tischtennisteam des PSW wird Meister und steigt auf
- Schützen auf Titeljagd: 12 Gaumeisterschaften
- Michael Schmachtenberger PSW, 50 Jahre lang Schiedsrichter
- Fußball A-Jugend sichert sich die Spielklasse im Entscheidungsspiel

Letzteres war besonders wichtig, da man schon einen Qualitätsverlust in bedenklichem Maße bei der Fußballjugend befürchtete.

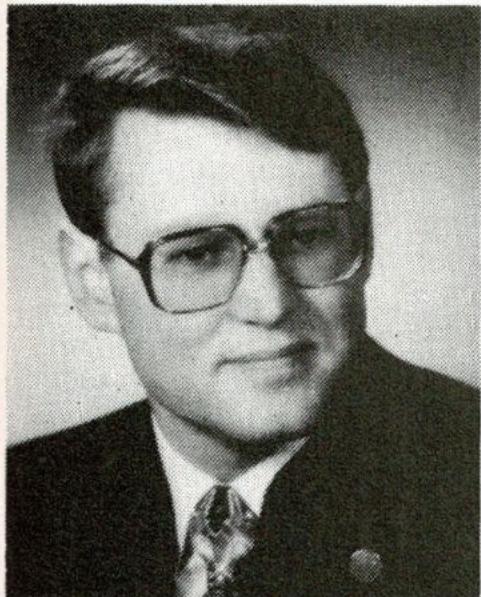
Das Vereinsheim war nun gesellschaftlicher Mittelpunkt und bot mit den neuen Räumlichkeiten die Möglichkeit, Treffen und Feiern in angenehmer Atmosphäre durchzuführen. So wie das mit den erfolgreichsten Fußballern des PSW der Jahrgänge 29 und älter der Fall war. Regelmäßige Treffen wurden vereinbart, aber nicht immer eingehalten.

Was fehlte war immer noch der große Wunsch nach einem Rasenspielfeld. Begehrlichkeiten dieser Art wurden immer wieder an die Stadt Würzburg herangetragen. Man hatte das angrenzende Gelände am Zweierweg mit den Wohnbaracken im Auge. Ein Schreiben vom 31.8.1979 vom damaligen Bürgermeister J. Weber machte alle Hoffnungen zunichte. Die Stadt plante auf diesem Grundstück ein Studentenwohnheim. Aus der Traum!

Unabhängig davon wollte man die Fußballjugend wieder auf Fordermann bringen. Es konnte mit Herbert Haas, Heinz Brenneis, Max Moser und Erwin Nicklaus ein neues erfahrenes Betreuer und Trainerteam verpflichtet werden, das die Jugend langsam wieder auf die Erfolgsspur brachte. Das sportliche Angebot wurde Anfang 1980 durch die Abteilungen Schach, Schwimmen und Volleyball weiter ausgebaut. Somit hatte Otto Matzner in den vergangenen 10 Jahren viel erreicht. Nicht alles zwar, wie er sagte, da einem Sportverein eben Grenzen gesetzt sind. Aber 10 Jahre als Vorsitzender schienen ihm genug! Bemerkenswert seine Feststellung, die er sozusagen seinen Nachfolgern in das Stammbuch schrieb: Vorrangig Nachwuchsarbeit zu betreiben und den Verein nicht als reinen Dienstleistungsbetrieb zu sehen, da sonst die menschlichen Bedürfnisse der Mitglieder außer acht bleiben.

Mit dem Vorsitzenden tritt auch das Gründungs- und Ehrenmitglied Michael Steidle, über 20 Jahre Abteilungsleiter Badminton, mit 72 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand. Sein Name bleibt unzertrennbar mit Badminton und den sportlichen Erfolgen der Abteilung.

Am 3.4.1981 wählte die Generalversammlung in der Kantine des Fernmeldeamtes Stadtrat Willy Dürrnagel zum neuen 1.Vorsitzenden. Er übernahm einen PSW mit geordneten Finanzen, trotz Schaffung vereinseigener Sportanlagen im Wert von 1,5 Millionen DM, und 1500 Mitglieder.



Der „Neue„ brachte viel Elan und Visionen mit in sein Amt. Durch Sportangebote für Kinder, Frauen, Senioren und Behinderte wollte er die Mitgliederzahl weiter nach oben bringen.

Die erste Fußballmannschaft spielte weiter in der Bezirksliga und hatte bei seinen Heimspielen einen Schnitt von 140 Zuschauern. Man beklagte, dass Gastmannschaften grundsätzlich mehr Anhänger mitbrachten und von der Kulisse her eher ein Heimspiel hatten. Ein Tiefpunkt war die 1:9 Niederlage im Pokal gegen Oberpleichfeld, was sicher keine Werbung für unsere Anhänger bedeutete und den Zuschauerzuspruch der eigenen Fans weiter reduzierte. In der Jugendabteilung erkannte man wieder, dass nicht nur das Fußballspielen, sondern auch organisierte Freizeitveranstaltungen Jugendliche in den Verein bringen und sie über Jahre bindet.

Fahrten, Internationale Begegnungen, Ausflüge zu Bundesligaspielen, Städteturniere, Ferienlager u.v.m. wurden in alter Tradition wieder durchgeführt. Schwierig war es nach wie vor, für die Jugend qualifizierte Betreuer und Trainer zu finden. Die D1 gewann 1981 die Kreismeisterschaft, doch der Betreuermangel stellte den Spielbetrieb oft in Frage.

Unter dem neuen Abteilungsleiter Manfred Hartmann, feierten die Badminton-SpielerInnen weiterhin tolle Erfolge. Sonja Krüger wurde 1982 Deutsche Badminton-Jugend-Meisterin im Damendoppel, Bayerische Meister wurden ebenfalls Sonja Krüger, Kathrin Frech und Frank Nüske.

## Der Post SV am Scheideweg?

Diese Frage wurde 1982 aufgeworfen. Es ging wieder einmal nach 1957 und 1969 um einen Ortswechsel des PSW, da nach dem Konkurs des FV04 Würzburg das Gelände an der Frankfurter Strasse zur Versteigerung stand. Man hatte wohl inzwischen die unüberwindbaren Hindernisse bei der Erweiterung des Sportgeländes auf dem Mönchberg erkannt. Erst als die Stadt ein Gelände am Wasserturm in Aussicht stellte, war man bereit bei der Versteigerung nicht mitzubieten.

Der Vorstand sollte sich nun, für den weiter expandierenden Verein, verstärkt um eine sportgerechte Anlage bemühen. Twirling, Karate und Tanzsport kamen als neue Abteilungen dazu, 1984 folgte die Judo- und Fotoabteilung, wobei die Reiterabteilung keine Möglichkeit mehr sah, innerhalb des PSW weiter zu bestehen. Nun hatte der PSW 1.500 Mitglieder in 13 Abteilungen?!

1982 stieg die 1. Fußballmannschaft, nach fünf Jahren Zugehörigkeit, aus der Bezirksliga ab, mit der Überzeugung einer baldigen Rückkehr. Heute wissen wir, dass mehr der Wunsch Vater des Gedanken war. Die Aktivitäten im Umfeld der Fußballer waren weiter ungebrochen. Man brachte die "**Weinrotschwarze**" Stadionzeitung heraus und betreute inzwischen 10 Jugendmannschaften.

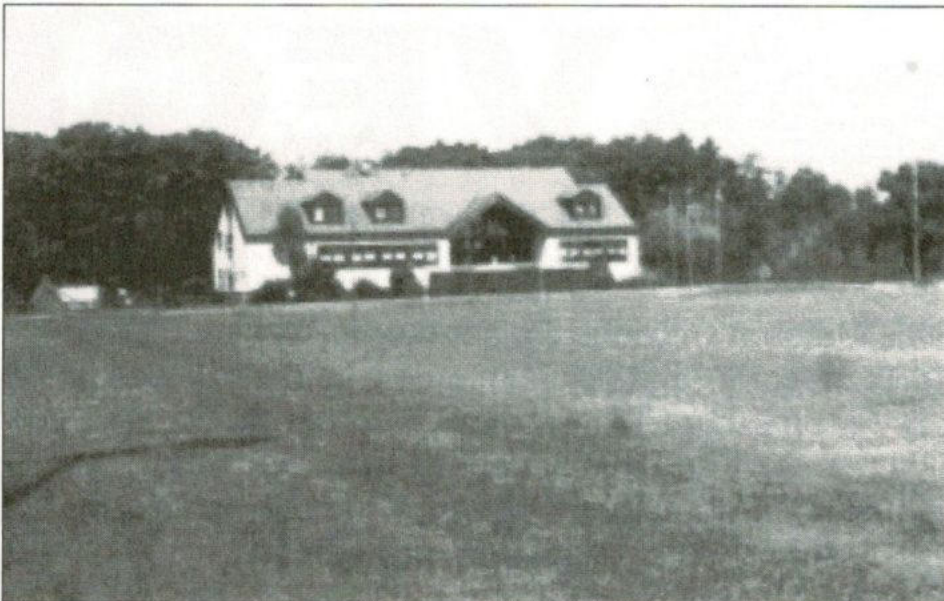
## Abschied von der Mönchberghöhe.

Die Umzugsabsichten konkretisierten sich und fanden schließlich eine breite Mehrheit. Die Stadt kaufte das alte Vereinsheim für 950.000.-DM und ein neues sollte in eigener Regie für 1,1 Millionen DM am Hubland entstehen. Ein Hartplatz bzw. Kunstrasenplatz sollte bis Ende 1984 bespielbar sein. 16.215 qm Fläche wurden dem PSW auf 99 Jahre Erbpacht überlassen.

*„Nach langjährigen Diskussionen ist es nun endlich soweit:*

- *Bagger stehen schon auf dem bisherigen Sportgelände an der Richard-Wagner-Strasse*
- *Das Richtfest für unser neues Vereinszentrum am Hubland wird in wenigen Tagen gefeiert*
- *Das neue Kunstrasenspielfeld wird am 22.Juni 1985 eingeweiht.,,*

So begann der Bericht eines stolzen 1. Vorsitzenden, Willy Dürrnagel im Vereinsheft 2/85.



Das Vereinsheim am Hubland

Natürlich kamen wieder enorme Kosten auf den Verein zu. Zunächst 2,15 Millionen DM, wobei wir wissen, dass Kostenvoranschläge meist nach oben korrigiert werden. Auf der anderen Seite stand die Verwirklichung eines Traums. Ein herrliches Rasenspielfeld mit Berieselungsanlage, Flutlicht, ein Kunstrasenplatz, ein Vereinsheim mit Gaststätte, drei Wohnungen, Sporteinrichtungen, Sauna, Konditionsraum, Jugendraum und ein Fotolabor. Dem nicht genug, sogar Tennisplätze und eine Halle sollten im weiteren Bauabschnitt folgen.

### **Sportlerherz was willst du mehr?**

Vielleicht haben diese herrlichen Aussichten die 1. Fußballmannschaft beflügelt, mit großen Anstrengungen, nach total verpatzter Vorrunde, den Klassenerhalt noch zu schaffen. Die anderen 13 Abteilungen konnten sich fast ausnahmslos steigern und schöne Erfolge nachweisen. Allen voran Badminton mit mehreren Bayerischen Meistertiteln. Namen wie Katrin Frech, Stefan, Frech, Kirstin Lang waren immer wieder zu hören.

Dennoch war zu vernehmen, dass nicht alle vom Umzug begeistert waren, z. B. die Kleingärtner am Hubland, aber auch innerhalb des Vereins gab es einige Umzugsgegner. Viele Verwaltungsklippen mussten umschiffen werden, wobei sich Bürgermeister Weber als hervorragender Lotse auszeichnete. Der Vorsitzende und SPD Stadtrat Willy Dürrnagel meinte gar, ohne dem damaligen CSU Bürgermeister wäre der Umzug nicht gelungen. Diese Aussagen brachten Willy Dürrnagel viel politischen Ärger ein. **Nun begann ein neues Postlerherz zu schlagen.** In diese Umgebung präsentierte sich wahrlich ein anderer PSW.

Das nahegelegene Sieboldwäldchen animierte zu einem „Lauftreff“. Die Vision von einem Großverein mit breitem Sportangebot schien sich mit weiteren Gymnastikgruppen für Damen, Mutter und Kind zu verwirklichen. Dafür stand Willy Dürrnagel, der mit Dynamik und Energie dieses Ziel verfolgte. Sein Engagement beim Bau des neuen Vereinszentrum ließ keinen Zweifel an seiner Entschlossenheit aufkommen. So integrierte er American Football, mit den Würzburg Pumas im PSW, und die neue Kraftsport-Abteilung hatte im so eben geschaffenen Vereinsheim ihre Entfaltungsmöglichkeiten gefunden. Dem Freundeskreis des PSW bot sich genügend Stoff, um die inzwischen 100. Ausgabe der "Weinrotschwarzen" Stadionzeitung heraus zu geben.

So sehr auch diese herrliche Anlage mit ihren Möglichkeiten Energien freisetzte, so sehr erlahmten die Kräfte der aktiven Fußballer. 1986 Abstieg in die B-Klasse. Also man konnte jetzt nur noch einmal Absteigen, dann war man in der untersten Klasse. Eine Demütigung aller PSW Fußballfreunde. Wie sehr hat man sich doch solche, nun fast idealen Bedingungen gewünscht, die erbrachten Leistungen blieben weit hinter den Erwartungen zurück. Ursachenforschung wurde betrieben. Sicher waren die vielen Trainer – und Betreuerwechsel eine davon, warum keine Ruhe einkehrte. Auch das ständige Eingreifen von AH-Spieler, mit denen auch mehrfach der Abstieg verhindert werden konnte, lässt keine gute Einstellung der jungen Spieler vermuten. Viele Fragen wurden aufgeworfen, die bis heute nicht ausreichend beantwortet werden konnten.

Hatte man doch verstärkt Wert auf die Jugendarbeit gelegt, die auch Früchte trug. Dietmar Cornehl, Vereinsjugendwart, konnte 1986 nach dem Dritten, 1987 nach dem Zweiten, 1988 den Ersten Preis beim Josef-Solbach-Preis entgegennehmen. Damit wurde der Post SV für seine überfachliche Jugendarbeit ausgezeichnet. Die A-Jugend errang 1986 gar die Deutsche Postmeisterschaft. Bisher konnte jedoch die Ernte bei den Aktiven nicht eingefahren werden.

Das weiter ausgebaut und verschönerte Schützenzentrum auf der Hohen Steige, inzwischen auch Heimat der neuen Dart-Abteilung (Abteilungsleiter Horst Büttner) beflügelte zu tollen Erfolgen. Die Kegelbahn in der Schürerstrasse (im Fernmeldegebäude) der dritte sportliche Stützpunkt, brachte für die Kegelfreunde nach der Renovierung neuen Schwung. Dem Hauptziel, Sportbetrieb zum Wohle aller Mitglieder kam man sehr nahe und dies kann nur, wie diese Beispiele zeigen, mit der Einbringung der Mitglieder selbst erreicht werden. Mitglieder gestalten ihren Verein, dies ist ein immerwährender Prozess. 1986 steigen die Pumas in die 2. Bundesliga auf mit Ziel 1. Bundesliga. Ein Jahr später spielen sie tatsächlich in der höchsten Klasse.

Der PSW, inzwischen über 1.700 Mitglieder, erwirkt aufgrund harter Arbeit und steigender Wertschätzung in der Gesellschaft, ein neues Selbstbewusstsein. Er trägt dem durch die Übernahme großer Veranstaltungen Rechnung und hinterlässt dabei einen guten Eindruck in der Öffentlichkeit.

- Ausrichter Deutsche Meisterschaft Postjugend im Fußball
- Endspiel Deutsche Meisterschaft im American Football
- Deutsche Postmeisterschaft im Blitzschach
- Städtespiel der APV Jugend
- Zum 60jährigen Bestehen des PSW wird am 13.12.1987 eine große Jubiläumssportschau aller Abteilungen im FK Gymnasium inszeniert.

Bei der Festrede sagte der 1. Vorsitzende *„ein gutorganisierter, ehrenamtlich geführter Verein ist mehr als ein Dienstleistungsbetrieb, der perfekt seine Aufgabe erfüllt, aber ohne menschliche Beziehung bleibt.“*

Die menschlichen Beziehungen zu fördern, ja zu verbessern, ist eine schwer zu erfüllende Aufgabe für eine immer größer werdenden Verein. Die Probleme des stetigen Wachstums sind nicht mehr zu übersehen. Es fehlt an Übungsleitern, besonders für die Ausbildung von Jugendlichen. Der mehrfache Aufruf im „Postsportler“, für geeignete Personen die Ausbildung zu finanzieren, um dann das Erlernte an die Postjugend weiterzugeben, fand keine Gegenliebe. Es finden sich aber weiterhin Leute, die eine Interessengruppe um sich scharen und bereit sind, innerhalb des Vereins eine neue Abteilung aufzumachen, sie zu übernehmen bzw. betreuen und trainieren. 1987 entstehen so Seniorengymnastik und Wasserball für C-Jugendliche, die sechs Monate später schon Bayerischer Meister wurden.

Aber was geschieht, wenn die sehr engagierten Abteilungsgründer nicht mehr können oder wollen und ein Nachfolger nicht gefunden werden kann? Probleme die den Verein in zunehmendem Maße beschäftigten. Die Sportstätten werden für die nun 2.000 Mitglieder in den 18 Abteilungen knapp. Willy Dürrnagel sah im Zusammenschluss mit einem anderem Sportverein eine gute Lösung. Selbst Mitglied bei TV 73 Würzburg, erreichte er von dieser Seite die Zustimmung und war überzeugt von den Synergie-Effekten einer "Fusion". Bei Sportvereinen müssen allerdings erst bestimmte Voraussetzungen geschaffen werden. Ein Verein muss sich auflösen, um sich dann dem anderen mit neuem Namen anzuschließen können. Der neue Name **"Post-Sport und Turnverein Würzburg von 1873 e.V."**.

Ein mit Leidenschaft kämpfender Vorsitzender, mit der Unterstützung von Vorstand und Beirat, scheiterte mit der angestrebten Vereins-Hochzeit an den Gefühlen der Mitglieder. Mit 142 zu 44 Stimmen lehnte die außerordentlichen Mitgliederversammlung die Namensänderung ab. Bei der über weite Strecken von Emotionen getragenen Diskussion, führte auch die weite örtliche Entfernung beider Vereine zu einer negativen Bewertung. Zur allgemeinen Verstimmung im Verein, stand weiterer Ärger ins Haus. Ein neues Golfgelände kollidierte mit dem Schützen- und Dartzentrum an der Hohen Steige.

In einem Brief an den OB der Stadt forderte der 1. Vorsitzende unsererseits die weiter uneingeschränkte Ausübung des Sportbetriebes. *"Viele fordern und bringen keine Leistung"* mit diesem Ausspruch machte Willy Dürrnagel seinem Ärger Luft und zielte wohl auf die erste Fußballmannschaft, die zu allem Übel noch in die C- Klasse abstieg.

### **Tiefer ging es nicht mehr!**

Die Fußballer ihrerseits fühlten sich vernachlässigt. Die Pumas spielten nun die erste Geige auf dem Großfeld, Ihre Jugendmannschaft belegte den zweiten Platz bei der Deutschen Meisterschaft. Das musste erst einmal verkraftet werden. Als bisheriger Mittelpunkt des Vereins drohten sie nun ins Abseits zu geraten. Ein Neuaufbau über die Jugend misslang vorerst, weil eine Gruppe von Spielern den Verein Richtung Burggrumbach verließ. Auf keinen Fall sollten Spieler mit finanziellen Mitteln gehalten werden. Der Weg nach oben konnte nur über die eigene Jugend gehen.

Da war es natürlich besonders bitter, dass ein Mann wie Dietmar Cornehl nach 16 Jahren Jugendarbeit, davon 13 Jahre Vereinsjugendwart, sein Amt niederlegte. Seine Arbeit war von unschätzbarem Wert. 13 Ferienfreizeiten, Städtespiele, Jugendaustausch mit Kanada und Japan um nur einige Aktivitäten aufzuzählen. Sein Nachfolger übernahm Joachim Röder. Das einst so feste Vereinsgefüge begann langsam zu bröckeln. Das spiegelt sich in den Mitgliederzahlen (1.900) und Abteilungen (18) wider. Die Abteilungsstreitigkeiten häuften sich. Der 1. Vorsitzende spricht bei der Mitgliederversammlung am 14.4.1989 gar von einem vergifteten Klima. Er muss sich den Vorwurf von seinem Vorgänger anhören, sein Amt populistisch missbraucht zu haben.

Am Ende der Versammlung wird Willy Dürrnagel mit 179 zu 110 für weitere 2 Jahre zum Vorsitzenden gewählt. Ohne Zweifel ist bei dieser denkwürdigen und emotionsgeladenen Versammlung einiges an Porzellan zerschlagen worden.

### **Es war nicht mehr wie es war!**

Die Badmintonabteilung ist im Umbruch. Gute SpielerInnen verlassen den Verein Richtung TG Zell, mit der Möglichkeit höherklassig spielen. Die Tanzabteilung verschwindet von der Bildfläche. Bei all den unangenehmen Erscheinungen, schafft die 1. Fußballmannschaft über die Relegation den Wiederaufstieg und die Karateabteilung konnte mit Julian Chees einen Bayerischen Meister präsentieren. Dart hat mit Steffen Drescher einen 5 fachen Bayerischen Meister.

In Deutschland selbst herrschte nach dem 9. November 1989, dem Mauerfall, Aufbruchstimmung. Der PSW nahm dies zum Anlass mit BSG Post Suhl und BSG Feinmeß Suhl Kontakte zu knüpfen, denen Austauschprogramme folgten. Die American Footballer stiegen aus der ersten Bundesliga ab. Die Foto-Abteilung stellte nach sechs Jahren ihre Arbeit ein. Im Kasino des Fernmeldeamtes wurde ein festlicher Ehren- und Familiennachmittag veranstaltet, um dem Vereinsleben neue Impulse zu verleihen. Trotz aller Bemühungen ist eine Amtsmüdigkeit des 1. Vorsitzenden nicht zu übersehen. Eigentlich wollte er bei der Mitgliederversammlung am 15.2.1991 nach 10 Jahren nicht mehr kandidieren. Als kein Nachfolger gefunden wurde, erklärte er sich jedoch bereit noch einmal das Amt für weitere zwei Jahre zu übernehmen. Mit seinem Jahresbericht kürt er Steffen Drescher, fünfmaliger Bayerischer Meister im Dart, zum Sportler des Jahres. Badminton stellte einige Unterfränkische Meister, im Twirling wurden Carina Kuhn und Nicole Schmitt Süddeutsche Vizemeisterinnen und die Schützen lieferten im vergangenen Jahr hervorragende Leistungen ab.

In der Jahreshauptversammlung am 14.2.92 legt Willy Dürrnagel vorzeitig sein Amt als 1. Vorsitzender nieder. Der Verein bedauerte diesen Schritt, da seine Erfahrungen der letzten 11 Jahre als Vorsitzender nicht zu ersetzen sind und bedankte sich für seine Schaffenskraft die er in den Dienst des Vereins stellte. Die spätere Überreichung der goldenen Ehrennadel und die verliehene Ehrenmitgliedschaft zeigten den hohen Stellenwert seiner Leistungen. Nun waren die beiden Stellvertreter Paul Wolf und Dieter Kupitz gefragt. Letzterer übernahm den Vorsitz bei dieser Versammlung und musste gleich unpopuläre Beschlüsse wie eine Beitragserhöhung fassen. Der Vereinsjugendwart Joachim Röder verabschiedete sich ebenfalls vorzeitig nach 2 ½ Jahren. Die außerordentliche Jugendversammlung bestimmt am 5.10.91 Uwe Herrmann zu seinen Nachfolger. Am 1. Dezember 1991 gründet sich eine neue Bowlingabteilung. Abteilungsleiter wird Gerhard Kempe.

Im Jahre 1992 standen einige Jubiläen an:

- 65 Jahre PSW
- 90 Jahre Postchor „Harmonie
- 25 Jahre Kegler
- 10 Jahre Twirling

Es wurde am 28.11.1992 im Pavillon des Juliusspital unter der Leitung von Paul Wolf gefeiert. Paul Wolf, ein hervorragender Redner, erhält Auszeichnungen für seine beispielhafte über 20jährige ehrenamtliche Tätigkeit als 2. und 3. Vorstand des PSW. Nach inzwischen über 60 Jahre Mitgliedschaft ist er im PSW eine Institution.

Der kommissarische Vorsitzende Dieter Kupitz begrüßte am 26.2.1993 97 Mitglieder zur Generalversammlung. Schnell war klar, wie schwierig es werden würde für die offenen Posten in der Vorstandschaft geeignete Personen zu finden. Nur wenige waren bereit ihre Freizeit einem Amt im Vereinsleben zu opfern. Nach längerem Zureden wurde Gerhard Kempe als 1., Roland Pech als 2. und Elmar Köhler als 3. Vorstand gewählt.

Es war zu befürchten, dass künftig die Führung des Vereins nicht mehr die personelle Beständigkeit vergangener Jahrzehnte aufweist. Denn nach nur zwei Monaten trat bereits der 3. Vorstand Elmar Köhler zurück. Seine Nachfolge übernahm Horst Gehrig. Schade, dass die Fußballer als Herzstück des Vereins nicht mehr Verantwortung übernehmen wollten oder konnten. Ein Versuch mit Manfred Scherk scheiterte jedenfalls. Sie waren wohl zu sehr mit sich selbst beschäftigt, denn zwischenzeitlich kämpften sie mehrmals gegen den Abstieg und gute Spieler gingen aus finanziellen Gründen zu anderen Vereinen.

Am 7.6.93 hatte sich die Bowlingabteilung neu formiert. Holger Kempe löste seinen Vater als Abteilungsleiter ab, da Gerhard Kempe ja das Amt des 1. Vorsitzenden innehatte. Der Spielbetrieb wurde mit einer Damen-, drei Herren- und einer gemischten Mannschaft aufgenommen. Eine Wiedergründung der Schachabteilung scheitert an Desinteresse.

Die Erfolge der Jugendarbeit hängen einerseits vom Angebot an Jugendlichen und andererseits von Engagement der Betreuer und Trainer ab. Hier hatte es durch ständige Wechsel sehr viel Unruhe gegeben. Auf der anderen Seite ist man nun erstmals gezwungen durch Spielermangel bei der C-Jugend eine Spielgemeinschaft mit dem SV Sieboldshöhe einzugehen. In der Saison 93/94 soll wieder einmal ein Neubeginn gestartet werden. Altbewehrte Kräfte sollen es richten. Wolfgang Holzinger, Franz Barwarnitz, Helmut Bolldorf und Günther Boldt als Trainer sowie Horst Schmitt und Rainer Lühr als Betreuer.

Die E- u. F – Jugend hatten ihr Highlight bei Freundschaftsspielen gegen Bayern München an der Säbenerstraße, dem Trainingszentrum der ganz großen Stars. Und wie es der Zufall wollte tauchte Kaiser Franz und Bomber Gerd Müller auf. Da war das Ergebnis fast Nebensache. Die F gewann 1:0, die E verlor 0:2. Anschließend ging es zum Bundesligaspiel Bayern München – Leverkusen.

Auch das neue Medium Internet wurde beim Post SV integriert. Mit unserem aktuellen Pressewart Gerhard Rumpel fand sich ein Sportkamerad der unseren Verein und die Abteilungen professionell im World Wide Web darstellt. Die zahlreichen Zugriffe sprechen eine deutliche Sprache. Unter den Adressen <http://www.wuerzburg.de/post-sv/> und <http://www.post-sv-sieboldshoehe.de> finden sich immer die aktuellsten Informationen, auch für unsere Nichtmitglieder.

Auf schriftlichem Antrag von Harald Wolf löste sich die Abteilung American Football auf. Der Verein reduzierte sich auf 1.450 Mitglieder und 14 Abteilungen, hatte sich sozusagen auf ein verwaltbares Maß verkleinert. Oder anders ausgedrückt, wo sich Leute engagierten, wo Spaß und Freude der jeweiligen Interessengemeinschaft und die Bereitschaft sich zu verwalten, vorhanden war, wurde weiter guter Sport betrieben. Die Identifikation mit dem Hauptverein, dem PSW nahm merklich ab. Wobei die Auflösung der Deutschen Bundespost in drei private Unternehmen und die der APV, dieser Abkehr Vorschub leisteten. Warum nennen wir uns eigentlich noch Post Sportverein? wurde berechtigterweise die Frage gestellt. Die Unterstützung der Behörde war nicht mehr vorhanden. Turnhalle und Kegelbahn konnten nicht mehr genutzt werden. Dies bedeutet für viele Abteilungen die Einstellung des Wettkampfbetriebes.

Der 1999 neugewählte Vorsitzende Günter Vey hatte alle Hände voll zu tun das Schiff PSW wieder in ruhigere Fahrwasser zu bringen, nachdem wir über den überkauften Kauf des Bowlingtreffs und die Übernahme von Krediten ohne Unterrichtung der Vorstandschaft in mächtig Turbulenzen gerieten. Sogar ein Rechtsanwalt musste um Aufklärung bemüht werden.

Es war das bisher schwärzeste Kapitel unserer Vereinsgeschichte. Wegen der finanziell schwierigen Lage, mussten erst mal die Beiträge erhöht werden. Ein Verwaltungsrat wurde nach Satzungsänderung installiert, um solche Vorfälle künftig zu vermeiden. Die neue Vorstandschaft ist seither bemüht, den Verein mit seinen ca. 800 Mitgliedern wieder auf Kurs zu bringen.



Es gab auch positives im Jahr 2000 zu vermelden. So stellte die Schützenabteilung mit Thorsten Fleischmann einen Deutschen und Bayerischen Meister in der Disziplin "Laufende Scheibe 10 Meter Schülerklasse".

# Der Zusammenschluß (Die Fußballabteilung in den Jahren 1996 -2002)

'Es wächst zusammen, was zusammen gehört', diese Worte, die Willy Brandt bei der deutschen Wiedervereinigung aussprach, passen trefflich auf die Entwicklung der Fußballabteilung in den letzten sechs Jahren. Im Mai 1996 schließen sich die Fußballer des SV Sieboldshöhe und des Post SV Würzburg zusammen. Damit sich die Mitglieder namentlich im neuen Verein wiederfinden, wird das Wortungetüm Post SV Sieboldshöhe Würzburg als neuer Vereinsname gewählt. Es wurden zwar, um auf die Wiedervereinigung zurückzukommen, keine Mauern und Zäune eingerissen, aber es reichte immerhin dazu, aus der Holzwand, die bisher beide Vereine optisch trennte, ein paar Balken für einen großen Durchgang herauszunehmen. Hintergrund, der nennen wir es Fusion, ist das Ziel, die sportlichen Kräfte zu bündeln. Das gelingt, um es gleich vorweg zu nehmen, bisher nur zum Teil. Die 1. Mannschaft spielt nach wie vor in der Kreisklasse, die vorher B-Klasse hieß. Aus dieser Klasse wollte man sich eigentlich längst verabschiedet haben. Es ist wie gesagt bisher nicht der Fall. Trotzdem bleibt positiv zu vermerken, dass in unserer aktuellen 1. Mannschaft ausschließlich Eigengewächse spielen. Diesem jungen Team ist es in den letzten beiden Jahren gelungen, sich Schritt für Schritt nach oben zu arbeiten. Und so lässt die Jugendarbeit wiederum die Hoffnung auf eine bessere sportliche Zukunft aufkeimen.

Was bei den Aktiven eine Zukunftsvision, ist bei den Junioren schon Realität. Zahlreiche Meistertitel, Aufstiege und Turniersiege konnten in diesen Jahren gefeiert werden. Die F- und E-Junioren wurden zu Seriensieger bei den Stadtmeisterschaften. Mehrmals gehörte uns in der MAIN POST eine komplette Seite, auf der unsere Meistermannschaften vorgestellt wurden.



Als erste Mannschaft der Stadt Würzburg konnten 1999 die E-Junioren Hallenstadt-, Hallenkreis- und Meister in Ihrer Gruppe werden. Stehend von links: Nils Kirsten, Mathies Rentzsch, Tobias Boldt, Johannes Henneberger, Trainer Günther Boldt.

Sitzend: Florian Merkert, Katharina Baunach, Matthias Rumpel, Martin Kolenda und Dominik Römer

Diese Erfolge kommen nicht von ungefähr. Es wird viel getan für die Kinder und Jugendlichen. Seit vier Jahren richten wir gemeinsam mit dem SV Kürnach zwei Hallenturniere aus, die ihresgleichen in der Region suchen. Unsere D- und C-Jugendlichen messen sich dort mit den Großen. Die Gästeliste ist klangvoll: Bayern München, Borussia Dortmund und Bayer Leverkusen, um nur mal die bekanntesten zu nennen. Die E- und F-Junioren traten zu Freundschaftsspielen an der Säbener Straße, in der Grünwalderstraße genauso wie am Bökelberg an. Blitzturniere mit Eintracht Frankfurt, dem 1.FC Nürnberg oder Waldhof Mannheim gehören zu Highlights. Die E-Junioren veranstalten ein Turnier mit 16 Teams, an dem der VfB Stuttgart und Greuther Fürth teilnehmen. Dies ist nur ein Auszug aus den Aktivitäten. 'Post SV Sieboldshöhe - immer was los', mit diesem Slogan wird aktiv um den Nachwuchs geworben. Nachwuchsarbeit hat die 'Post' immer ausgezeichnet. Der neue Verein führt diese Tradition weiter.

Neben zahlreichen Spielern, brachte der SV Sieboldshöhe eine komplette Damen- und Mädchenabteilung in den Post SV Sieboldshöhe ein. Es mag Zufall sein, dass diese Abteilung unter dem neuen Namen ihre bisher größten Erfolge feierte. Die Damen stiegen erstmals in die Verbandsliga, zu diesem Zeitpunkt die dritthöchste Liga, auf und nach zwei Jahren Zugehörigkeit wieder ab. Die C- und B-Mädchen brachten es ebenfalls zu Meisterehren. Sie holten sich neben zahlreichen Meistertiteln auf dem Feld, den Titel eines Bezirksmeisters in der Halle und spielten beim Titel um die Bayerische Hallenmeisterschaft ein gewichtiges Wort mit.



Abgerundet wird das Angebot der Fußballabteilung mit einem Team, das seit Jahren zu den stärksten in Würzburger Fußball gehört, mit der AH. Der Spielplan der AH setzt sich aus rund 20 - 25 Freundschaftsspielen zusammen. Siege waren und sind die Regel, Niederlagen bilden die Ausnahme. Es gab Jahre, da verließ die AH nicht einmal das Spielfeld als Verlierer. Wie die Junioren sammelten die AH Titel: Supercupgewinner, Hallenstadtmeister und Seriensieger beim Dreikönigsturnier in Ochsenfurt. In den Reihen der AH stehen mit wenigen Ausnahmen Spieler, die seit der Jugend das Trikot des Post SV Würzburg bzw. des SV Sieboldshöhe tragen. Und so schließt sich der Kreis. Die Stärke des Post SV (Sieboldshöhe) ist und bleibt die Jugendarbeit.

## 2002 - Der Post SV schaut nach vorne

Unbemerkt von dem Jubiläum des Hauptvereines kann in diesem Jahr ein weiteres großes Jubiläum gefeiert werden – 100 Jahre Postchor Harmonie. Entstanden im Jahre 1902 als "Gesangsverein des Post- und Telegraphenpersonals Würzburg", wurde dieser 1987 in den Post SV Würzburg eingegliedert.



Jedoch fehlt es den traditionellen Chor an Nachwuchs, so dass Abteilungsleiter Franz Mühlrath im Postsporler und auf der Jahreshauptversammlung bereits das Ende signalisierte. Auch in den Abteilungen Badminton, Karate, Kraftsport (Gymnastik) und Volleyball wird kein Wettkampfsport betrieben, auch hier ist meist kein Nachwuchs vorhanden.

So bleiben die Fußballer und die Sportschützen die einzigen, die zur Zeit aktiv am Wettkampfsport teilnehmen. Jedoch auch hier ist Sicherung des Sportbetriebs durch jugendliche Nachwuchskräfte gefährdet. Es machen sich heute die vielfältig vorhandenen Freizeitmöglichkeiten, die geburtenschwachen Jahrgänge, sowie ein gewisses Desinteresse der Allgemeinheit gegenüber Sportvereinen bemerkbar. Die Schützenverbände kämpfen seit den Geschehnissen in Erfurt (bei einem Amoklauf wurde 16 Menschen von einem Schüler getötet) um ihr Ansehen. Zum Beispiel wird das Etablieren einer Bogenschützenabteilung in den Post Sportverein durch die Absage der Würzburger Schülermeisterschaften erschwert.



#### **Neue Jugend- und Freizeitanlage auf dem Schieß-Sport-Zentrum Hohe Steige**

Die Schützenabteilung hat eine neue Sportanlage im Bogenschießen in Eigenleistung und Dank dem Sponsor Bernd Gebhard geschaffen. Diese Anlage soll zum Gewinnen neuer Mitglieder und der Jugendförderung dienen. Die offizielle Vorstellung der Bogenanlage durch den Fachübungsleiter wird am 21. September 2002 stattfinden.

So sind die Hauptaufgaben der jeweiligen (Abteilungs-)Verantwortlichen und der Vorstandschaft in den nächsten Jahren klar gesteckt. Neben den Abbau der finanziellen Verbindlichkeiten, müssen alle Abteilungen Werbung für Ihren Sport betreiben und nach Möglichkeiten suchen, Mitglieder dauerhaft an den Post SV zu binden. Nur so kann der Sportbetrieb aufrecht erhalten und die Zukunft des Post SV Würzburg gesichert werden, damit auch im Jahre 2007 (80jähriges) und 2017 (90jähriges) ein Jubiläum gefeiert werden kann.

# Fazit

Damit endet der Versuch, 75 Jahre Vereinsgeschichte in einer Zusammenfassung darzustellen. Im 50 Jahre Heft folgte als Abschluß folgender Vermerk:

*"Wenn sich darin weniger die sportliche Seite, als vielmehr die Mühen um die Sportstätten wie ein roter Faden hindurchzieht, so deshalb, weil sie das eigentliche Problem des Post-Sportvereins Würzburg seit Anbeginn waren. Zu einer großzügigen Lösung - Poststation bzw. Aneignung und Ausbau des Wasserturmgeländes - ist es leider nie gekommen. Die dadurch fehlenden Möglichkeiten versperren dem PSW für alle Zeit den Weg zum wirklichen Großverein".*

Die Zeiten haben sich, wie sie gelesen haben, verändert. Mit der Sportanlage am Wasserturmgelände haben wir das schönste Vereinsgelände in Würzburg. Leider wird heute die Zukunft / Entwicklung eines Vereines von vielen Faktoren bestimmt, die er nicht vorhersehen kann (z. B. Freizeitverhalten). Deshalb werden das Wohl eines Vereins immer von Personen bestimmt sein, die zum richtigen Zeitpunkt, die richtigen Entscheidungen fällen. In einem weiteren Absatz (des 50 Jahre Heft) des Schlussabschnittes steht:

*"... Aber dies alles war nur zu schaffen, weil sich immer wieder Vereinsmitglieder fanden, die sich aus freiem Entschluß der Idee des Sports verschrieben; Trainer und Betreuer, als Kassenwarte, Vorsitzende und Schriftführer, als Organisatoren und stille Helfer. Ihnen, den Idealisten, verdankt der Post-Sportverein Würzburg seine Entwicklung. Sie und die aktiven Sportler bildeten über ein halbes (dreiviertel) Jahrhundert hinweg eine Gemeinschaft, die sich als ein starkes und lebendiges Glied in der deutschen Sportbewegung bewährte."*

**Ich glaube, dem ist nichts mehr hinzuzufügen. Ich wünsche dem Post Sportverein auch in den nächsten Jahren vieler dieser aktiven Vereinsmitglieder, so muss es uns um die Zukunft nicht Bange sein.**

Zum Abschluss möchte ich mich bei allen bedanken, (vor allem Klaus Wirsing und Helmut Bölldorf) die zur Gestaltung der letzten 25 Jahre dieser Chronik mit beigetragen haben. Neben den vielen positiven Seiten, haben wir auch einige negative mit aufgenommen, denn die gehören genauso zur Geschichte des Post SV Würzburg. Und daraus, aus den negativen Seiten, lernen wir ja fürs Leben.

Gerhard Rumpel (im Juli 2002) - Pressewart

## Wir waren die größeren Idealisten

Zum 75jährigen Jubiläum des Post SV Würzburg traf sich unser U13-Junioren Spieler Matthias Rumpel mit Ehren- und Gründungsmitglied Adolf Ströhlein. In dem Gespräch, das die beiden führten, wurde noch einmal auf die Gründerzeit der Fußballabteilung mit ihren Unwägbarkeiten zurückgeschaut. Aber auch die Tätigkeiten unseres Ehrenmitgliedes und der Wandel des Fußball in den letzten 75 Jahren waren die Themen.

### Matthias:

Herr Ströhlein als der Post SV gegründet wurde, waren sie 14 Jahre alt. Wie haben sie die Gründung des Post SV miterlebt? Was für Erinnerungen haben sie noch daran?

### A. Ströhlein:

Na ja, ich bin mit 14 Jahren (8. Klasse) aus der Schule gegangen und habe damals bei der Reichspost eine Prüfung abgelegt. Daraufhin wurde ich als Lehrling beim Fernmeldeamt eingestellt. Der Post SV wurde wenige Monate vorher gegründet und hat eine Jugendmannschaft gestellt. Für die Lehrlinge war es selbstverständlich, dass sie sich beim Post SV anmeldeten und so bin ich zum Post Sportverein gekommen.

### Matthias:

Gab es damals schon Jugendmannschaften und wurden die Mannschaften nach Altersklassen aufgeteilt?

### A. Ströhlein:

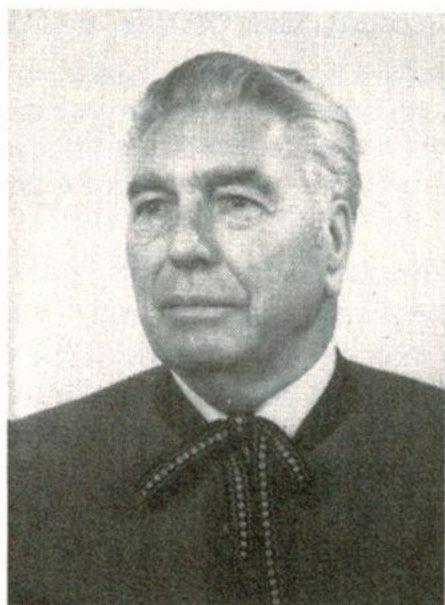
Ja freilich gab es Jugendmannschaften. Die 04er, die Kickers, Viktoria Grombühl, der ETSV und 09 Würzburg sowie in den umliegenden Gemeinden wie Versbach, Rimpfard und Höchberg. Aufgeteilt wurden die Mannschaften in 1., 2. und 3. Jugendmannschaft. In den Mannschaften konnte jeder bis zum 18 Lebensjahr spielen und dann ging es zu den Aktiven. In einer ersten Jugend haben eigentlich nur Spieler mit 16 Jahren und älter gespielt, denn für die jüngeren Spieler war körperlich nicht mehr drin.

### Matthias:

Wie war der Trainingstag eines Jugendspielers 1930?

### A. Ströhlein:

Wir haben in der Woche zweimal, am Dienstag und Freitag, auf der alten Mönchberghöhe trainiert. Unsere Trainer waren Jugendleiter Hr. Gerhard und Betreuer Toni Hümmel und Hans Rösch.



### Zur Person

Adolf Ströhlein (Gründungs- und Ehrenmitglied), geboren am 28.10.1928 in Würzburg. Mit 14 Jahren begann der Fußballversessene seine Laufbahn als Jugendspieler beim Post SV. Der Weltkrieg unterbrach seinen Einsatz in der I. Mannschaft. Seinem Verein blieb er als Jugendleiter, Abteilungsleiter und 2. Vorsitzender treu. Neben den Vereinsfunktionen war er bis 1988 im Fußballverband unermüdlich tätig. Auch heute noch unterstützt er die Fußballabteilung und nimmt regelmäßig an den Veranstaltungen teil. Neben zahlreichen Ehrungen des Post SV (zuletzt die 75jährige Mitgliedschaft) erhielt er die DFB-Verdienstnadel und vom BFV das Verbandsehrenzeichen in Gold und den Ehrenbrief.

**Matthias:**

Gab es bereits Spielrunden und wie kamen die Spieler und die Trainer zu den Auswärtsspielen?

**A. Ströhlein:**

Es gab auch Spielrunden. Wir sind zu den Spielen gelaufen oder mit den Fahrrädern gefahren. Die Spiele waren meistens nur im Stadtgebiet, weil die auswärtigen Teams wie Rimpfpar erst nach dem Krieg am Spielbetrieb teilnahmen. Meisten haben die Kickers Junioren den Meister gestellt.

### **Der Post Sportverein war schon damals anders als andere Vereine.**

**Matthias:**

Heute stellt der Verein die Spielausstattung eines Spielers. Gab es dies früher auch schon?

**A. Ströhlein:**

Nein, wir mussten alles selber kaufen. Auch die Trikots musste man selber zuhause waschen. Die Mutter hat immer eine Freude gehabt, weil sie so dreckig waren. Der Post Sportverein war jedoch schon damals anders als andere Vereine. Der Post-Sportverein hat von der Reichspost Geld bekommen, so dass diese schon bei Zeiten angefangen haben die Trikots für die Spieler zu waschen. Des weiteren haben wir einen eigenen Schuster gehabt, Sauer hat er geheißen. Sein Sohn Gerhard hat später in der 1. Mannschaft gespielt. Er hat die Schuhe repariert, so konnte Geld gespart werden.

**Matthias:**

Wann und gegen welche Mannschaft schossen sie ihr erstes Tor?

**A. Ströhlein:**

Das weiß ich wirklich nicht mehr. Bei uns waren auch die Positionsbezeichnungen gegenüber heute anders. Es gab einen Torwart, zwei Verteidiger, einen Mittel-, einen linken und rechten Läufer, Halbrechts und Halblinks sowie Mittel-, linker und rechter Stürmer gegeben. Wir kannten keine 4er-Kette, wir haben ein ganz anderes System gespielt. Und ich war rechter Läufer, weil mein rechter Fuß war immer der Stärkere.

**Matthias:**

Sie waren Jugend- und Fußballabteilungsleiter. Wie kamen Sie dazu und welche Aufgaben mussten sie damals bewältigen?

**A. Ströhlein:**

Ich bin 1948 aus der Gefangenschaft heim gekommen. Da gab es keinen Post Sportverein mehr, sondern den VfR Würzburg. Nun ja, wie es so ist, die alten Kumpels, wenn man heimkommt aus fünfjähriger Gefangenschaft, dann läuft man auf die Leute zu die man kennt und sagt "Servus, ich bin auch wieder da - Kommst? Ja, selbstverständlich." Und so bin ich wieder hinein gewachsen. Dann ging es weiter mit "Du könntest doch, du hast doch". Dann war ich plötzlich Jugendleiter. Die Aufgaben des Jugendleiters waren die Jugendmannschaft zu trainieren und aufzustellen, denn es gab noch keine hauptamtliche Trainer. Und wie sie aus der Jugend herausgewachsen waren, bin ich automatisch zum Abteilungsleiter ernannt worden. Als Abteilungsleiter, wir spielten bereits Landesliga, musste der Bus bzw. die Fahrten mit Privatwagen und das Essen organisiert werden, da bereits weite Wege zurückzulegen waren (Aschaffenburg und Oberfranken).

**Matthias:**

Welche Aufgaben nahmen Sie in der Verbandsarbeit war und wie kamen Sie dazu?

**A. Ströhlein:**

Es hatte sich herum gesprochen, dass in meiner Zeit als Jugendleiter, die Post Jugend ganz gut organisiert war. Da hat mich der Verband angesprochen, ob ich nicht mitarbeiten möchte. Erst als Kreisjugendleiter, da habe ich Termin- und Spielpläne für den Kreis aufgestellt. Später kam dann der ganze Bezirk dazu und so wurde ich für fast zehn Jahre Bezirksjugendleiter. In der Zwischenzeit haben sie auch Leute für das Sportgericht gesucht und so kam ich als Beisitzer zum Bezirkssportgericht. Ich habe dann ein Jugendsportgericht gegründet. Mit dabei waren Herr Stürzhofecker (vom ETSV) und Herr Landeck aus Schweinfurt sowie Schiedsrichter Schmitt von den Kickers. Die Sitzungen waren meistens in meiner Wohnung, da die Zeiten 1948 noch schlecht waren. Aber als meine drei Kinder größer wurden, haben wir unsere Sitzungen in der Vereinsgaststätte des ETSV abgehalten. Dies war gut mit der Straßenbahn erreichbar.

**Matthias:**

Und ihre Tätigkeit als Abteilungsleiter haben Sie beim Post SV aufrecht erhalten?

**A. Ströhlein:**

Ja.

**Matthias:**

Da hatten Sie aber viel Arbeit?

**A. Ströhlein:**

Nun ja, aber man hatte viel Vorteile. Man hat gewußt was los ist und ich war als Bezirksjugendleiter zwangsläufig auch im Verbandsjugendausschusses des Bayerischen Fußballverbandes.

**Matthias:**

Wie konnten sie durch ihre Verbandsarbeit den Post SV unterstützen?

**A. Ströhlein:**

Wir waren ja im BLSV organisiert und da war ich als Bezirksjugendleiter automatisch Mitglied. Da gab es Zuschüsse und ich habe meinen Nachfolger als Jugendleiter darauf hingewiesen, was er tun muss um an die Zuschüsse für Trikots usw. zu kommen. Oder ich habe bei Strafen (Hinausstellungen) gegen Spieler Tipps gegeben, wie der Verein sich verhalten kann, damit die Strafe nicht zu hoch wird. Diese Tipps hätte ich natürlich auch anderen Vereinen gegeben.

**Matthias:**

Wie würden Sie die Unterschiede zwischen früher und heute beschreiben?

**A. Ströhlein:**

Wir waren die größeren Idealisten. Wir sind nach Rimpar mit den Rädern gefahren, da hat es nichts anderes gegeben und wenn einer kein Rad hatte, dann hat man ihn auf der Mittelstange mitgenommen. Wer hat denn da schon ein Auto gehabt. Später als ich bei der Telegrafie arbeitete und der neue Chef "der blauen Post", unser 1. Vorstand, Herr Mahr war, wurde ihm die Kraftfahrzeugstelle unterstellt. Ich habe zusammen mit ihm in der 1. Mannschaft gespielt. Wenn wir einen Bus benötigten, dann bin ich zu ihm gegangen und sagte "Ich brauche ein Fahrzeug". Am Wochenende hat dann halt ein Fahrzeug auf Probefahrt gemusst. So war das eben früher.

**Matthias:**

Haben Sie die Fußball Weltmeisterschaft verfolgt? Was halten Sie vom abschneiden der Deutschen Mannschaft?

**A. Ströhlein:**

Also, am Anfang hab ich mir gedacht, na ja, na ja. Aber sie haben sich tapfer geschlagen, da kann man nichts dagegen sagen. Sie haben gut gespielt, vor allem im Endspiel. Wir können zufrieden sein. Wir sind gar nicht so schlecht, wie einige Sagen. Nur das Geld. Das Geld regiert heute im Fußball, bis in die untersten Klassen, dass ist leider so. Wenn heute einer mit rechten und linken Fuß ein wenig hinhauen kann, dann holt ihn gleich ein höherer Verein. Das sieht man z. B an den jungen Endres vom WFV, der ist Berufsfußballer geworden und kommt auf keinen grünen Zweig.

**Matthias:**

Was würden Sie einem heutigen Jugend- bzw. Aktivspieler des Post SV als Ratschlag mit auf dem Weg geben?

**A. Ströhlein:**

Es kommt darauf an, was er sich persönlich vornimmt. Wenn er Berufsfußballer werden will, muss er viel trainieren. Will er Fußball als Hobby betreiben, dann soll er bis zu einem gewissen Alter spielen. Wenn er dann gewisse Verpflichtungen hat wie Familie und Kinder, rate ich ihn bei den Alten Herren zu spielen. Der heutige Fußball strengt mehr an, wie der damalige. Wirklich wahr! Damals war es halt so, wenn wir in Mainstockheim gespielt haben, dann haben uns nach dem Spiel die Spieler zur Brotzeit ins Bauernhaus eingeladen. Mit dem Zug sind wir dann heimgefahren. Es war schon eine schöne Zeit. Oder als wir in der Landesliga gespielt haben, da mussten wir z. B. nach Marktredwitz und da war ich froh, wenn wir genug Geld für die Fahrt zusammen bekamen. Da hat sich vieles geändert. Heute ist es halt so, wenn ein Spieler nichts bekommt, dann geht er nicht zu diesem Verein.

**Matthias:**

Hr. Ströhlein ich bedanke mit für das Gespräch.



U13-Junioren Spieler Matthias Rumpel und Ehrenmitglied Adolf Ströhlein

# Die aktuelle Vorstandschaft und der Festausschuss des Post Sportvereines Würzburg im Jahre 2002



Die aktuelle Vorstandschaft und der Festausschuss

Stehend von links Helmut Bolldorf, Silke Anders, Günther Boldt, Gerhard Rumpel, Klaus Wirsing  
Sitzend von links Rainer Wunderlich, Günter Vey und Toni Specht (es fehlt Reinhold Lömpel)